33. Jahrgang. Dienstag, 26. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18462. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck.

Zu den beliebtesten Legenden der Cartellparteien gehört die Sage von dem rührend innigen Verhältniß zwischen dem Kaiser Wilhelm I. und seinem Kanzler. Diese Legende ist wiederholt zu politischen Zwecken ausgebeutet worden, am allergehässigsten unter der Regierung des unglücklichen und unvergeßlichen Kaisers Friedrich, und jetzt von neuem — wenn auch in vorsichtigerer und versteckterer Form — unter seinem jugendlichen Sohne. Kaiser Wilhelm I. wird als der weise und große Fürst hingestellt, der die unvergleichlichen Verdienste und Talente des genialen Kanzlers voll zu würdigen verstanden und darum das berühmte „niemals" ausgesprochen habe; wenn es jetzt anders sei, so möge der Leser seine Schlüsse sich selber ziehen. Auf diese Weise wurde und wird die Legende zum Agitationshebel gegen die Nachfolger des ehrwürdigen Kaisers, und damit verfällt sie der öffentlichen Kritik.

Zu keiner Zeit haben, constatirt nun die „Bresl. Ztg.", in Wirklichkeit jene ungetrübten und innigen Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler obgewaltet, wie sie die Legende voraussetzt. Mit dem Erfolgen des Kanzlers wuchs in überraschender Schnelligkeit seine herrische Eigenart. Und beides zusammen erhob seine Stellung frühzeitig zu einer so ungewöhnlichen Höhe, daß sie den Thron zu überschatten begann. Mit Sorge blickte König Wilhelm auf diese Entwickelung, und schon im Jahre 1867 sann er, wie die „Bresl. Ztg." verbürgen zu können erklärt, auf Abhilfe. In einem Gespräch, das er damals mit dem Kronprinzen über den Kanzler führte, erklärte er: „Dieser Mann wird uns zu groß. Wir müssen nach einem Ersatz für ihn suchen, und ich beanspruche dazu deine Mitwirkung." Der Kronprinz wandte sich an eine Persönlichkeit, die in gleich hohem Grade sein Vertrauen, wie das seines erlauchten Vaters genoß: an Herrn v. Gruner, der als Unterstaatssecretär des Innern im altliberalen Ministerium fungirt hatte, und beauftragte ihn, geeignete Männer für das Amt des Kanzlers vorzuschlagen.

Wir wissen nicht, fährt das genannte Blatt fort, woran die Mission des Herrn v. Gruner scheiterte. Wir wissen nur, daß Fürst Bismarck seitdem einen heftigen Groll gegen ihn hegte. Und als der verdiente Mann zu seinem siebenzigsten Geburtstage vom Kaiser Wilhelm zum Wirklichen Geheimen Rath erhoben wurde, da verhinderte der Kanzler — wohl ein beispielloser Vorgang —, daß diese Ernennung im „Reichsanzeiger" publicirt wurde. Die „Excellenz" des Herrn v. Gruner galt deshalb nur für den Hof. Wir wissen auch, daß, seitdem der Kanzler sich nicht mehr im Besitz seiner Würde sicher glaubte und jeden begabten und beim Monarchen beliebten hohen Beamten mit argwöhnischen Augen als Nebenbuhler betrachtete.

Lange Jahre nicht mit Unrecht, denn das Gefühl, das den König im Jahre 1867 durchdrang, wurde in den nächsten anderthalb Jahrzehnten nicht schwächer. Vielmehr trug manches dazu bei, es zu verstärken. Die Stellung des Kanzlers wurde immer dominirender, seine Reizbarkeit immer größer, seine Anwesenheit in Berlin imme seltener und seine Entlassungsgesuche wurden immer häufiger. Man könnte fragen, warum unter solchen Umständen der Monarch nicht eines dieser Entlassungsgesuche genehmigte. Die Antwort darauf ist nicht schwer zu geben. Es war einmal die Verlegenheit um einen Nachfolger, der mitten in der schwierigen inneren und äußeren Lage die Erbschaft Bismarcks übernehmen wollte, und noch mehr das zunehmende Alter des Kaisers. Im Jahre 1867 mochte dieser noch in sich die Kraft fühlen, mit einem neuen leitenden Minister die Regierung zu führen. Zehn Jahre später, als er das 80. Lebensjahr erreichte, und als obendrein seine körperliche Rüstigkeit durch das Nobiling'sche Attentat stark erschüttert wurde, da war dieser Gedanke für ihn so gut wie ausgeschlossen. Damit verband sich, daß die eminenten Erfolge des Kanzlers sowie seine erstaunliche Findigkeit in den verworrensten Situationen es dem Kaiser allmählich als ein geringeres Uebel erscheinen ließen, die Ausnahmestellung des Kanzlers zu ertragen, als sich seiner langbewährten Dienste zu berauben. Aus diesen Erwägungen heraus mag das bekannte „niemals", wenn es historisch ist, seiner Feder entflossen sein. Aber es mag doch daran erinnert werden, daß dieses „niemals" unter dem vorletzten Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck stand; das letzte wurde dagegen vom Kaiser so kühl abgelehnt, daß der Kanzler es für gerathen fand, kein neues mehr einzureichen. Es wurde die Parole ausgegeben, der Kanzler habe sich entschlossen, Meinungsverschiedenheiten nicht mehr zu verfolgen, sondern seinem kaiserlichen Herrn bis zum letzten Athemzuge zu dienen.

Das ist die Wahrheit über das Verhältniß zwischen Kaiser Wilhelm und seinem Kanzler; und daran ändert auch nichts, daß der Kaiser in der tiefen Dankbarkeit, die ihn auszeichnete, bei gegebener Gelegenheit den Fürsten in großartigster und hochherzigster Weise ehrte.

Warnung vor Ostafrika.

Es kommt noch immer vor, namentlich seit der Niederwerfung des ostafrikanischen Aufstandes, daß Leute ohne alle Vorbedingungen zum Gelingen ihrer Pläne nach unseren deutschen Schutzgebieten im schwarzen Erdtheil sich drängen, um dort die Milch und den Honig leichter als hier einzuheimsen, von dem sie glauben, daß er dort in Strömen fließt. Die trübseligen Erfahrungen einzelner haben diesen abenteuerlichen Zug noch nicht genügend einzuschränken vermocht, und „jede Post", schreibt man der „Nat.-Ztg." aus Zanzibar, „bringt eine Anzahl Deutscher, die aufs Gerathewohl hier ihr Glück zu machen hoffen". Hiergegen richtet nun der zanzibaritische Gewährsmann des genannten Blattes eine eindringliche Warnung, die als sehr zeitgemäß und der Beherzigung werth nachstehend wiedergegeben sein mag:

Sehr selten werden, heißt es darin, die bescheidensten Erwartungen (der deutschen Ankömmlinge) rasch erfüllt werden. Die rapide Zunahme des deutschen Elements, die damit verknüpfte Steigerung des Arbeitsangebotes steht in keinem Verhältniß zum vorläufigen Bedarf. Eine Folge ist das Sinken der Gehälter; Gesellschaften wie Private suchen natürlich möglichst billig zu arbeiten, daher kommen Anstellungen mit monatelanger bis halbjähriger Probezeit oder Anstellungen ohne Gehalt, nur bei freier Station, nicht selten vor. Das vermehrte Angebot steigert aber unwillkürlich die Anforderungen an die Leistungen; die probeweise Besetzung bedingt einen Wettbewerb zwischen den Angestellten, aus welcher die bedauerliche Folge sich ergiebt, daß die Kräfte des Geistes und Körpers in einem nicht gerade gesunden Lande über das hygienisch zulässige Maß hinaus angestrengt werden. Gar mancher gab den hiesigen Kampf ums Dasein, durch Krankheit gezwungen, auf.

Wer in Zanzibar auf eine ihm zusagende Stellung warten will, muß immerhin größere Mittel zur Verfügung haben, da der Lebensunterhalt theuer ist. Selbst mit großen Mitteln ausgerüstete Kaufleute werden augenblicklich einen schweren Stand haben, da das Absatzgebiet für die Einfuhr vorläufig klein und Import wie Export in den Händen lange eingearbeiteter Firmen ruhen. Die rapide Zunahme des europäischen Elements in den letzten Jahren hat eine ebenso starke Steigerung der Preise der Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisse zur Folge gehabt. Die Preise für Fleisch sind in Zanzibar seit ein und einhalb Jahr auf das Doppelte gestiegen, fast alle übrigen Lebensmittel werden aus Europa oder Indien bezogen und sind demgemäß kostspielig. Sehr schwierig ist die Wohnungsfrage. Der Fremde ist auf die schlechten, aber desto kostspieligeren „Hotels" angewiesen, welche diesen Namen nicht im entferntesten verdienen. Die Pension beträgt nach deutschem Gelde acht Mark vierzig Pfennige für den Tag. Hat man das Glück, durch Zufall eine Privatwohnung im Hause eines Europäers zu erhalten oder sich einem europäischen beziehungsweise deutschen Haushalte anzuschließen, so wird das Leben natürlich billiger, aber mit solchen Factoren ist nicht zu rechnen. Einen eigenen Haushalt zu etabliren, ist für den Einzelnen mit großen Kosten verbunden, da die wenigen Araberhäuser, welche zu vermiethen sind, ganz übernommen werden müssen. Zu verkaufen pflegt der Araber aus religiösen Gründen nicht; Häuser größerer Firmen, sowie Hotels sind daher durch Contract auf fünfzig bis hundert Jahre gemiethet. Die Miethen für Häuser sind sehr hoch; ein Haus von drei bis vier für Europäer bewohnbaren Räumen trägt eine monatliche Miethe von mindestens hundert Rupies gleich hundertundvierzig Mark ein. Ein Deutscher braucht, wenn er im Hotel wohnt, mit den Ausgaben für Wäsche, Bedienung und Getränke, gering gerechnet, dreihundert Rupies gleich vierhundertundzwanzig Mark monatlich.

Mancher mit kühnen Hoffnungen Herausgekommene hat seinen Wanderstab weiter setzen müssen. Nicht Deutsche allein, Franzosen, Schweden, Oesterreicher strömen in Menge hierher und machen dem Deutschen Concurrenz. Nur Leuten mit Kapital ist vorderhand zu rathen, nach Zanzibar zu gehen.

Deutschland.

♔ **Berlin**, 25. August. Schlesische Zeitungen melden, die Vertreter der **Gruben in dem Bergbaurevier von Beuthen** seien seitens der königlichen Revierbeamten zum Bericht darüber aufgefordert worden, ob auf ihren Zechen **Förderwagen von verschiedenem Rauminhalt** verwendet würden; in Zukunft sollten nur Förderwagen von gleichem Rauminhalt eingestellt werden, auch die Anrechnung von sog. Füllkohlen nicht mehr gestattet sein, damit jeder Bergmann ohne weiteres in der Lage sei, sich selbst jeder Zeit den verdienten Lohn ausrechnen zu können. Die Ungleichheit der Förderwagen und die Füllkohlen bildeten bei den Ausständen der Bergleute im vorigen Jahre einen Theil der Beschwerden. Nach der amtlichen Denkschrift über die Ergebnisse der Untersuchungs-Commissionen haben gerade in Oberschlesien die „wenigen Beschwerden über verschiedene Größen der Kasten und dadurch angeblich bewirkte Benachtheiligung keine genügende Grundlage" gehabt. Sind die Grubenvorstände in der Umgegend von Beuthen jetzt wirklich zu jenem Berichte aufgefordert worden, so muß man fast annehmen, daß seit Abschluß der Thätigkeit der Untersuchungs-Commissionen neue Beschwerden über die Ungleichheit der Förderwagen eingelaufen sind. Das Verfahren, welches unter dem Namen „Füllkohlen" oder „Füllkohlenabzug" bekannt ist, wird vorzugsweise, und dort in großem Umfange, im Ruhrrevier geübt. Es hat den Zweck, den Unterschied zwischen den geförderten und den verkauften bez. von den Gruben selbst verbrauchten Kohlen auszugleichen, und zwar auf Kosten der Bergleute, welche diesen Unterschied, ohne daß ihnen die Arbeit angerechnet wird, ausgleichen müssen. Nach der erwähnten Denkschrift soll das Füllkohlenwesen außer im Ruhrgebiete nur noch in Oberschlesien, aber nur in sehr geringem Maße vorkommen. Beschwerden sind dagegen nicht erhoben worden, doch erwähnt die Denkschrift tadelnd den auf einer Grube herrschenden Gebrauch, die Verluste bei der Kohlenwäsche auf die Kameradschaften zu vertheilen. Die Ministerial-Commission, welche die Denkschrift verfaßt hat, erklärt übrigens ausdrücklich, daß die Gesetze zur Ausübung eines Einflusses der Regierung auf die Bergwerksbesitzer behufs Abstellung des Füllkohlenwesens keinen Anhalt böten. Nach der Meldung aus Schlesien mußte man folgern, daß jetzt doch ein Anhalt gefunden wäre. Es würde sehr wünschenswerth sein, daß etwas Näheres über jene Anordnungen bekannt würde, da sie sich vermuthlich nicht auf Oberschlesien oder gar nur auf ein dortiges Revier beschränken werden.

* **[Die Regierungsarbeiten des Kaisers und Caprivis]** während der Reisen des Monarchen werden von der „T. Rundsch." wie folgt geschildert: Der Reichskanzler v. Caprivi erhält, wie uns mitgetheilt wird, täglich zwei Mal von der Reichskanzlei ausführliche Draht-Meldungen sowohl über die Eingänge diplomatischer Schriftstücke, wie über alle irgend wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete der inneren Politik. Auf diese Weise sind regelmäßige Vorträge beim Kaiser möglich, der seinerseits noch besondere telegraphische Meldungen vom Hausministerium empfängt. Durch die Abwesenheit des Monarchen und seines Kanzlers von Berlin erfahren deshalb die laufenden Geschäfte keinerlei Unterbrechung, zumal Cabinets-Couriere wichtige Schriftstücke, die der Unterschrift des Kaisers, wie der Gegenzeichnung des Kanzlers bedürfen, Tag um Tag, je nachdem auch Zug um Zug überbringen. Durchschnittlich gehören im Auslande

---

Karl und Eduard.

(Nachdr. verboten.)

2) Novelle von H. Richthofen.

(Fortsetzung.)

Karl und Eduard wurden seit Jahren, so lange sie hier im Städtchen weilten — und es war ihre erste Stelle — mit ihrem Junggesellenthum weidlich geneckt. Die Spießbürger hatten vergebens ihre Angelschnur nach ihnen ausgeworfen, — Karl und Eduard waren unbeirrt ihrer Wege gegangen. Seitdem der Amtsrath v. Heyden die Verwaltung der gräflich Bichrach'schen Güter aufgegeben und mit seiner Familie hergezogen, gestaltete sich die Sache etwas anders. Ein gastfreies und vornehmes Haus, zog dasselbe, einer Sonne gleich, alles, was Leben beanspruchte, in seinen Strahlenkreis. Zwischen den beiden verlobten Töchtern, von denen die eine heute das Elternhaus verließ, die andere, Doris, noch auf eine Anstellung ihres Forstassessors warten wollte, hatte sich der Verkehr äußerst zwanglos gestaltet. Die älteste und jüngste Tochter waren kaum zu rechnen gewesen, Nelli noch in der Pension, und Malwine eine herb in sich verschlossene Natur, welche wohl schon alle Ansprüche, der Männerwelt gegenüber, aufgegeben, — — da stand sie und wartete auf ihn!

„Sie wird mich sehr ungnädig empfangen", dachte er, mit beschwertem Gewissen auf sie zueilend. Ein großer, schöner Irrthum! Malwine sah ihm mit einem holdseligen Lächeln entgegen! Der Amtsrichter merkte jetzt vielleicht zum ersten Mal seit ihrer halbjährigen Bekanntschaft, daß auch diese Aelteste nicht ganz reizlos war. Ihr voller, weicher Arm, von dem langen Handschuh umschlossen, lag auf dem seinigen, und wie nun die seidigen Wimpern die blaßgrauen, etwas vorstehenden Augen verhüllten, sah er, schnell sein Glas ins Auge klemmend, welches für gewöhnlich zu gebrauchen er sich nicht genöthigt fand, wie durch eine Verschönerungsbrille die feinen Umrisse ihres Profils und der zierlichen Gestalt. Selbst das elegante Stiefelchen, welches den kleinsten aller Füße zeigte, entging seinem Forscherauge nicht. Möglich, daß er noch mehr ihm bisher verborgen gebliebene Vorzüge entdeckt, wenn nicht Fräulein Erika Horst ihm bei der Tafel schräge gegenüber gesessen hätte. Das blaue, ruhige Licht der märchenhaften Augensterne dort drüben gab seinen Gedanken wiederum eine andere Richtung. Herz und Sinne verstrickten sich wie in ein Zaubernetz, von welchem er sich eng und enger umschlossen fühlte. Mit dem ersten Glase des schweren, zur Suppe umhergereichten Weines, welches er aus dieser Entfernung ihr zugeneigt, glaubte er einen Liebestrank geschlürft zu haben. Wenn ihr silbernes Lachen zu ihm herübertönte — und sie schien von ihrem, kaum dem Knabenalter entwachsenen Tischnachbarn sehr angenehm unterhalten zu werden, — kam es über ihn wie Sehnsucht nach etwas, das er nie besessen, nie gekannt, und das doch das Schönste auf Erden sein mußte. Ein traumhafter Zustand, dessen endliches Aufhören er fürchtete, und der doch so wenig hier am Platze war! An der geschmackvoll mit Blumenkörben, Aufsätzen, Torten und Baumkuchen besetzten Tafel, rings von lachenden Gesichtern und Stimmengeschwirr umgeben, aus dem Nebenraum die anregende Musik der Militärkapelle erschallen, und zur Seite ihm Fräulein Malwine, der er doch einige Aufmerksamkeit zu erweisen hatte, kam er sich wie ein der Welt Entrückter vor, der immer wieder die lichte Gestalt Erikas suchte. Ihr schneeiger Hals, die weißen Arme waren kaum von dem Atlas zu unterscheiden, der die Taille eng umspannt hielt. In weichen Falten floß das weiße Kleid an ihr nieder, — „eine vollendete Schönheit!" dachte er, als sie sich jetzt, gleich den Anderen, erhob und, die eine Hand leicht auf die Tischplatte stützend, mit der anderen ihr Glas erhoben hielt. Es war der Champagner an die Reihe gekommen, zugleich ein Toast in Versen. Lohde benutzte den allgemeinen Aufstand, um fahnenflüchtig zu werden — er eilte von Malwinens Seite fort, Erika zu.

Fast in demselben Moment tauchte auf ihrer anderen Seite Eduard auf. Lohde hatte ihr irgend etwas Bedeutsames oder Angenehmes sagen wollen, Hardt hatte vielleicht dieselbe Absicht gehabt, nun schwiegen Beide. Und nur ihre Gläser stießen gegen das ihrige.

Nelli, das Pensionskind, hatte ihre Augen überall. Sich zu Malwine hindurchschlängelnd, tippte sie mit dem Finger auf deren Schulter.

„Ninetta, sieh dir einmal die beiden Treulosen an", flüsterte sie mit einem ausgelassenen Lachen der Schwester zu. „Wie sie sich anstarren, als ob einer dem anderen die fremde Schöne nicht gönnte! Das dürfen wir nicht dulden! Paß auf! Ich hole mir meinen Eduard zurück, und schicke dir deinen Karl!"

Malwine war sehr roth geworden, und ein nicht eben freundliches Lächeln zuckte über ihre Züge. In der nächsten Secunde war keine Spur von Mißbehagen darin zu lesen. Lohde saß bereits wieder neben ihr.

„Was hat Ihnen Nelli gesagt, Herr Amtsrichter?" fragte sie mit einem ahnungsvollen Schauder.

Lohde lächelte etwas verlegen.

„Ich bitte um eine wörtliche Wiederholung, Herr Amtsrichter!"

„Nun, sie behauptete, Sie wären aufs äußerste über mich erzürnt", sagte Lohde, noch immer mit Widerstreben, und die Hauptsache verschweigend. Denn die Kleine hatte ihn sehr energisch an seine Pflicht gemahnt, ihn einen Ueberläufer genannt, der streng bestraft werden müßte. Dann hatte sie sich an Eduards Arm gehängt, ihn ihren Gefangenen genannt und davongeführt.

„Ein enfant terrible", sagte Malwine lächelnd, und ihre Stimme klang sehr sanft und ergebungsvoll. „Aber Sie haben kein Wort davon geglaubt?"

„Nein, denn ich sehe nichts als Gnade und Vergebung in Ihrem Antlitz", betheuerte Lohde. Und der Verkehr zwischen ihm und seiner Brautjungfer gestaltete sich nun viel anregender. Er mied fortan die blauen Augen Erikas und wagte der Holden später nicht einmal einen Knallbonbon zu offeriren!

Der Hochzeitsvater, welcher von Zeit zu Zeit eine Runde machte, um sich zu überzeugen, daß alles in herkömmlicher Ordnung und ungetrübter Heiterkeit verliefe, klopfte den Amtsrichter beim Vorbeimarsch auf die Schulter und nannte ihn seinen „besten Freund". Gleich darauf ließ er die Glücklichen leben, welche ein Herz gefunden hätten, welches es treu und ehrlich mit ihnen meinte. Fräulein Malwine senkte die seidigen Wimpern und überlas noch einmal, obwohl der Inhalt nicht schwer zu entziffern war, den Knallbonbonvers, welchen sie von Lohde erhalten: „Sollt' mich dein Herz in seine Kammer wählen, ich würde sicher nie in einer Sitzung fehlen."

Eine Bewegung am oberen Ende der Tafel, von einigen kaum bemerkt, hatte zur Folge, daß die Plätze, welche die Neuvermählten eingenommen, jetzt leer standen.

Unten auf der Straße ertönte ein lautes Rufen, dem ein scharfes Klirren folgte: einige Champagnergläser waren dem Wagen nachgeworfen, welcher das junge Paar zur nächsten Eisenbahnstation bringen sollte.

Das Diner war zu Ende und nun begann der Tanz. Nach der Polonaise sah Lohde sich endlich wieder nach Erika um. Sie stand von einem Schwarm von Herren umgeben, zu denen auch er sich hinzudrängte, aber der hoffnungsvolle Fähnrich hatte den Sieg davongetragen, sich schon während der Tafel den ersten Walzer gesichert.

Freund Eduard schwebte eben mit dem Backfisch vorüber. „Ein nettes Paar!" dachte Lohde bei sich. „Schade, daß sie ein wenig größer ist. Aber es fällt bei Eduards Schlankheit nicht unangenehm auf."

Nun führte er Malwine in die Reihen. Sie tanzte entzückend, leicht wie eine Elfe. Es ging von ihr die Sage, daß sie auf den Bällen der nahegelegenen Garnison zahllose Triumphe gefeiert und nach allen Seiten freigebig Körbe ausgetheilt. „Bis es zu spät war, das Unrecht wieder gut zu machen", hatte sich Lohde gedacht, der auch davon gehört.

Nun sollte zur Française engagirt werden. Lieutenant v. Heyden drängte sich etwas rücksichtslos, um Erika für diesen Tanz zu gewinnen. „Er hält sie natürlich für eine reiche Erbin", sagte sich Lohde mit einem spöttischen Verziehen der Lippen. Auch Eduard Hardt war zu spät gekommen. „Besser, man bleibt bei seiner Farbe" — und Lohde schritt Malwinen zu, deren blaßgraue Augen lebhaft aufleuchteten.

Dann nach einer langen Tanzpause ein Walzer. Ein Strauß'scher Walzer! Lohde stand vor Erika, und nun hielt er die graciöse Gestalt endlich in seinem Arm und trug sie über das spiegelglatte Parquet dahin. Ihm war es, als seien ihm Flügel gewachsen, und sie schien die gleiche Empfindung zu haben. Wie heller Jubel klang die Musik in Beider Ohr. Die Paare waren — ob aus Zufall oder mit Absicht, blieb unentschieden — zurückgetreten, und diese Beiden tanzten mit einem Mal allein durch den großen Saal, auf und nieder, ohne müde zu werden. Der stattlichste der anwesenden Herren und das schönste der Mädchen! Erika wurde einstimmig der Preis zuerkannt. „Nelli v. Heyden kann noch werden!" meinte Einer. Eduard Hardt glaubte plötzlich zu fühlen, mit einer Art von Erschrecken, daß seine Freundschaft für Karl

vier Stunden des Tages den Reichs- wie den preußischen Staatsangelegenheiten, und in Rücksicht hierauf ward der Kaiser von seinem erlauchten Gastgeber schonend in Anspruch genommen. Die ununterbrochene Erledigung der laufenden Geschäfte entspricht der Gewohnheit des Kaisers, keine Arbeitsreste aufkommen zu lassen; zu den Sachen, die keinen Aufschub vertragen, rechnet der Herrscher beispielsweise Unterstützungs- und Gnadengesuche, die bei den verschiedensten Verwaltungsvorständen wie auch direct bei seinem Cabinet abgegeben werden. An dem Kanzler v. Caprivi besitzt der Kaiser eine nie versagende, unermüdliche Arbeitskraft. Dies fällt bei der Befähigung, rasch und sicher Entscheidungen zu treffen, doppelt schwer ins Gewicht. Eine natürliche Folge davon ist ferner, daß auch alle unteren Instanzen freudig in der Arbeit wetteifern. Bei der hier und da vorhandenen Neigung zu Vergleichen zwischen sonst und jetzt wird das Arbeitssystem des Herrn v. Caprivi nicht gewürdigt, weil es sich ohne Geräusch eingeführt hat. Die ungestörte Erledigung der Geschäfte erklärt sich zum guten Theil auch daraus, daß keine Eifersüchteleien zwischen den Reichs- und den preußischen Verwaltungszweigen stattfinden, sowie aus der Stetigkeit der Arbeit, deren ruhiger Fortgang nicht durch einen Wechsel von Befehlen und Gegenbefehlen gestört wird.

* **[Bittschriften gegen die Schweinesperre.]** Sicherem Vernehmen nach gelangten aus Oberschlesien in der letzten Zeit erneute dringende Bittschriften um Aufhebung des Verbots der Schweineeinfuhr an das Ministerium unter Ankündigung bevorstehender unmittelbarer Gesuche an den Kaiser. Es wird in den erstgedachten Gesuchen dargethan, daß die Gründe des Einfuhrverbots aus Rußland nicht mehr aufrecht zu erhalten seien und daß die Vertheuerung der Fleischpreise zu einer wahrhaften Calamität führen müsse. Man ist gespannt darauf, wie sich die Regierung gegenüber den dringenden Gesuchen verhalten werde.

* **[Ueber die Expedition Emin Paschas]** enthält die Zeitschrift „Gott will es" einen Bericht des P. Horne, Obern der Station Lalanga, vom 27. Mai. Dort heißt es:

Emin Pascha kam mit seiner Truppe erst am Pfingstmontag Mittag an. Er schlug sein Lager zu Farhani auf, um leichtere Verbindung mit der Mission zu haben. Ebendorthin waren die Araber und Häuptlinge der Gegend zu einem großen Schauri berufen. Sie kamen gestern und heute an und der Pascha als deutscher Gouverneur hielt an sie eine Ansprache, in welcher er mit großem Lobe von unserer Mission (der katholischen algerischen) sprach und gewissermaßen unsere Autorität und unseren Einfluß, welche wir nach allen Seiten hin ausüben, befestigte. Er erklärte nämlich den Eingeborenen, es sei sein Wille, daß sie bei vorkommenden Streitigkeiten den Obern der Mission zum Schiedsrichter machten. Er hat dann von den Arabern die Auslieferung der Fahne des Sultans verlangt (ob dieser Punkt ausgeführt wurde, weiß ich übrigens nicht) und heute Morgen die deutsche Flagge gehißt, zu welcher Feier eine expreß nach Kondoa gesandte Abtheilung drei Gewehrsalven abgab. Auf den Wunsch des Paschas wohnte ich dem Schauri bei, übrigens hatten mich auch die Häuptlinge gebeten, mit ihnen zu gehen. Die meisten hatten sich von mir schriftlich bestätigen lassen, daß sie zu unseren Freunden gehörten. Die Araber selbst, statt direct auf dem Karawanenwege nach Farhani zu gehen, machten einen Umweg, um unserer Mission ihre Geschenke — 5 Sack Reis, 5 Sack Reismehl, einen Ochsen und einige Ziegen — zu bringen und mich mit zum Schauri zu nehmen. Bana Sahor, der alte und beste Freund — wenn man die Freundschaftsbetheuerungen eines Arabers ernst nehmen darf? — unserer Mission, ward vom Pascha zum Chef der Araber von Kondoa ernannt, an Stelle Bana Sefus, der diesen Posten zur Zeit der Oberhoheit des Sultans bekleidete. Sefu hat übrigens einen fatalen Prozeß mit einem Manne von Iranghi, dessen Tochter er nach Bagamoyo schleppte, vermuthlich, um sie als Sklavin zu verkaufen. Jener Mann schuldete ihm 20 Dotis Leinwand (ein Doti ist etwa 3½ deutsche Ellen), und hierfür forderte Sefu von ihm fünf junge Sklavinnen. Als aber der Schuldner ihm die 5 Kinder, die er wahrscheinlich selbst gestohlen, brachte, wies Sefu drei davon zurück, unter dem Vorwande, sie seien nicht hübsch genug, und verlangte drei andere von einem anderen Stamme. Inzwischen nahm er die eigene Tochter seines Schuldners, welche, wie man sagt, sehr hübsch sein soll, als Pfand, und während der Mann von Iranghi auf die Suche ging, um die ungerechte Forderung Sefus zu befriedigen, zog dieser mit dessen Tochter und den beiden anderen Mädchen nach der Küste. Emin Pascha benachrichtigte sofort Herrn Major v. Wißmann und den Stationschef von Bagamoyo, damit wenigstens die Tochter ihrem Vater, der selbst des Paschas Schreiben überbringt, zurückgegeben werde. Die Missionare und Missionsschwestern, die am 8. Juni St. Ottilien verlassen, befinden sich schon seit bald einem Monat in Dar-es-Salaam.

* **[Die Börsensteuer]** hat im ersten Drittel des laufenden Etatsjahres bei einem Ertrage von etwas über 6 Millionen 3 Millionen weniger eingebracht, als in gleichem Zeitraume des Vorjahres.

Braunschweig, 22. August. Zur Beleuchtung der hiesigen „Nothlage der Landwirthschaft" diene Folgendes. Die braunschweigische Domäne Stetterburg wurde dieser Tage wieder auf 18 Jahre zu einem jährlichen Pachtpreise von 72 000 Mk. verpachtet, während der Pachtpreis bisher 44 000 Mk. betragen habe. Aehnlich geht es mit vielen anderen Domänen hiesiger Gegend.

Hamburg, 24. August. Das Generalcommando des 9. Armeecorps hat, der „Frankf. Ztg." zufolge, durch Vermittelung des hiesigen Landwehrbezirkscommandos neun Kampfgenossen-Vereinen mit 1800 und verschiedenen Kriegervereinen mit 2000 Mitgliedern mitgetheilt, daß ihnen die Betheiligung an der im September zu Flensburg seitens der Kriegervereine geplanten **Kaiserparade** nicht gestattet sei, weil sie dem Kriegerverbande nicht angehören. Ihr Austritt aus letzterem war erfolgt, weil gelegentlich der Reichstagswahlen eine politische Thätigkeit verlangt worden war. Auch die Hamburger Polizeibehörde erklärte sich anläßlich der für den Sedantag projectirten Bekränzung des Kriegerdenkmals gegen den Kampfgenossen-Verein.

K. **Kiel**, 24. August. Von der Section für Küsten- und Hochseefischerei ist eine Expedition ausgerüstet, welche die Aufgabe hat, die Heringsschwärme in der Nordsee aufzusuchen und ihre Aufenthaltsorte festzustellen. Die Expedition, welche unter Leitung des Dr. Heincke steht, ist heute mit dem zu dem fraglichen Zwecke gecharterten Cranzer Fischerei-Dampfer „August Brockau" in See gegangen und wird ihre Thätigkeit bis zum 24. September ausdehnen. Außer dem Leiter nehmen Dr. Ehrenbohm, Dr. Rhombler und der königliche Fischmeister Hinkelmann in Kiel, sowie drei Fischer der Nordsee und ein Ellerbeker Fischer Theil.

Rußland.

Petersburg, 21. August. Eine Gesellschaft **französischer Kapitalisten** ist beim Finanzministerium um Ertheilung eines **Tabaksmonopols** eingekommen. Das Ministerium beschäftigt sich eifrig mit dieser Frage, ob die Petenten ihren Zweck erreichen, bleibt dahingestellt. Jedenfalls haben sich dieselben anheischig gemacht, dem Staate eine jährliche Abgabe zu zahlen, welche die gegenwärtigen Einnahmen aus der Accise bedeutend übersteigt; auch wollen sie eine hohe Caution stellen. — Ein Consortium englischer Kaufleute bildet eine Handelsgesellschaft für den **Export russischer Fleischproducte** ins Ausland. Die Gesellschaft will zu diesem Zweck in Nicolajew ein Muster-Schlachthaus errichten. Das Statut liegt bereits dem Finanzministerium vor und die Interessenten sind darüber nicht im Zweifel, daß die Bestätigung erfolgen wird. (P. Z.)

Die Aussichten der spanischen Republikaner.

Der in Paris lebende spanische Republikaner Ruiz Zorilla, welcher die officielle Einladung der spanischen Regierung, an der Central-Zählungs-Commission in Madrid Theil zu nehmen, abgelehnt hat, erklärte einem Reporter des „Matin", er habe keine Amnestirung annehmen wollen, indeß seine Schicksalsgenossen noch wie vor in der Verbannung oder in den Gefängnissen gelassen würden. Der alte Republikaner sprach sich ausführlich über die innere politische Lage Spaniens aus. Die nächsten Wahlen, welche im April 1891 stattfinden sollen, werden zur Verstärkung der republikanischen Partei viel beitragen. An eine Majorität wäre nicht zu denken, da diese in Spanien immer der am Ruder stehenden Partei gehört. Das schließe aber einen Sieg der Republikaner nicht aus, zumal die Reactionäre im Lande nicht sehr geliebt werden und man die Liberalen von der Schattirung Sagasta ihnen entschieden vorzieht. Die spanischen Republikaner, sagte Zorilla, wollen der öffentlichen Meinung keine Gewalt anthun; sie verlangen nur die Verfassungsrevision und die Achtung vor dem allgemeinen Stimmrecht. Wenn dies einmal erreicht ist und die Majorität sich für die gegenwärtige Regierung erklärt, dann um so besser für sie; die Republikaner würden darum nicht minder den Kampf fortsetzen, wie die Liberalen heute die Revolutionäre bekämpfen. Spricht sich hingegen das Volk für die Republik aus, dann müßte diese ausgerufen werden. „Nichts ist gerechter als diese Rückforderung", meinte Herr Zorilla, der sich dem Willen des Landes zu fügen bereit ist, wenn er seinen politischen Ideen entspricht, der aber von einer ungünstigen Aeußerung des allgemeinen Stimmrechts nichts wissen will.

Vor allem müßte die Verfassung geändert und namentlich der Königin oder dem König das Recht entzogen werden, die Kammer aufzulösen; denn mit dem Auflösungssystem wäre jede republikanische Kammermehrheit unmöglich. — Die Republikaner aller Schattirungen werden in den nächsten Wahlen vereint gegen Hrn. Canovas kämpfen; aber sie sind leider nicht geeinigt. Die Anhänger Castelars ziehen die Allianz mit den liberalen Monarchisten vor. Aufrichtig kann das Bündniß zwischen einem Monarchisten, wie Sagasta, und einem Republikaner, wie Castelar, nicht sein, da der eine oder der andere seinen Verbündeten hintergehen will. Die Partei Pi y Margalls hingegen wird die Zorillisten unterstützen und auch von diesen unterstützt werden. — Dann ging Hr. Zorilla auf das Gebiet der auswärtigen Politik über. Hr. Sagasta ist auf fremde Einflüsse seines Postens enthoben und durch Hrn. Canovas ersetzt worden.

Sie glauben also, fragte der Reporter, daß Hr. Canovas ausersehen wurde, um den deutschen Kaiser zu empfangen? Wie wird dieser Souverän empfangen werden?

„Ich habe gehört, der junge Kaiser werde im nächsten Jahre Spanien besuchen. Der Empfang hängt von dem Orte ab, wo er stattfinden wird. In San Sebastiano ist nur der Hof und die Regierung. Die Aufnahme wird daher sehr glänzend sein. Die Regierung des Hrn. Canovas kann nicht ermangeln, eine sehr entschiedene Sympathie für den deutschen Kaiser zur Schau zu tragen. Je reactionärer die Parteien sind, desto mehr Neigung besitzen sie für Deutschland.

Wenn Wilhelm II. aber eine Reise nach dem Innern von Spanien unternimmt, so wird er vom Volke einen ganz anderen Empfang erhalten. Die Ankunft des Herrn Canovas hat die Gefühle der Spanier Deutschland gegenüber nicht geändert; man erinnert sich noch des Carolinenhandels.

Was Frankreich anlangt, so hat unser Volk dafür eine lebhafte Freundschaft. So lange wir aber die Monarchie haben, ist eine enge Freundschaft zwischen den zwei Regierungen unmöglich. Wenn ein Krieg ausbräche, würde die Regierung sich vorerst neutral erklären, nähmen aber Ihre Dinge eine schlimme Wendung, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regentin ihre Haltung ändern würde, um den Sturz Ihrer Republik herbeizuführen. In unserer Armee sind alle politischen Meinungen vertreten; nur die Carlisten verfügen über kein einziges Bataillon. Die Mehrheit unserer Heeresführer ist liberal und Frankreich sympathisch."

Und wenn der König stürbe?

„Wir bauen unsere Hoffnungen nicht auf diese Hypothese. Der Tod eines kleinen Königs zöge nicht den Sturz der monarchischen Partei nach sich, zumal die Regentschaft von kürzerer Dauer wäre, da die Krone auf seine älteste Schwester überginge. Unsere Hoffnung ist von den Umständen unabhängig; sie stützt sich auf den Volkswillen, und ich hege die Zuversicht, daß eines Tages jenseits der Pyrenäen eine Republik, eine Schwester der Ihrigen, gedeihen wird."

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. August. Aus ministeriellen Kreisen verlautet bestimmt, die **Berufung des preußischen Landtages** sei im November nicht zu erwarten. Trotz gegentheiliger Meldungen sei die völlige Fertigstellung der Steuergesetze und der Landgemeindeordnung erst Ende des Jahres zu erwarten, daher könnte der Landtag **schwerlich vor Januar zusammentreten** (was auch ganz gut ist. Denn dies entspricht vollkommen dem Usus, wie er schon seit mehreren Jahren auf Wunsch des Parlaments selbst gegolten hat, um dem Reichstage die Zeit vor Weihnachten zur ungestörten Förderung seiner Geschäfte zu überlassen. D. R.).

Berlin, 25. Aug. **Dr. Peters** und Lieutenant **Tiedemann**, in Begleitung der bis Jüterbog entgegengefahrenen Begrüßungs-Deputation, an dessen Spitze sich Staatsminister Hoffmann, Professor Cuny und Abgeordneter Arendt befanden, sind heute Mittags 12½ Uhr hier eingetroffen. Sie wurden von den Mitgliedern des Emin Pascha-Comités, der deutschostafrikanischen und Colonial-Gesellschaft, darunter Drygalski Pascha, und einem zahlreichen Publikum mit wiederholten Hurrahrufen bewillkommnet, und es wurde ein Kranz mit deutschfarbigen Schleifen und der Inschrift „Tana-Baringo-Nil" überreicht. Das **Emin Pascha-Comité** beschloß in seiner heutigen Sitzung folgende Resolution:

„Das Comité dankt Herrn Dr. Peters für seine treue Hingebung, die unermüdliche Ausdauer, den kühnen Muth und die große Umsicht, welche er bei der Leitung der deutschen Emin Pascha-Expedition bewiesen, und erkennt an, daß Peters die ihm als Leiter der Expedition gestellte Aufgabe, soviel an ihm lag, erfüllt, und das in ihn gesetzte Vertrauen vollkommen gerechtfertigt habe."

— Zu der Meldung der „Times", **die bulgarische Regierung** habe den verurtheilten Kalubkow nur mit **Rücksicht auf den deutschen Kaiser** ausgeliefert, constatirt die „Nordd. Allg. Ztg.", ein wegen Verbrechens verurtheilter Unterthan einer Großmacht sei überall, wo Capitulationen bestehen, zum Strafvollzug an den Vertreter der betreffenden Macht auszuliefern. Dem entsprechend sei Kalubkow dem mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betrauten Verweser des deutschen Generalconsulats ausgeliefert worden. Es sei unerfindlich, was damit das deutsche Interesse oder ein Wunsch des deutschen Kaisers zu thun habe.

— Vom Major **Wißmann** ist soeben eine **Broschüre erschienen**, worin er sein **Urtheil über die Missionen** gegenüber Warneck, Merensky und Zahn **vertheidigt**.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Schon vor der Abreise Caprivis nach Rußland wollten Unterrichtete wissen, in **Petersburg** würden **wirthschaftliche Fragen**, wie **Erleichterung des Grenzverkehrs**, Verminderung gewisser Zollschwierigkeiten und Aufhebung der bekannten finanziellen Gegenmaßregeln von deutscher Seite besprochen. Jetzt wird hier vermuthet, daß die Besprechungen der leitenden Minister zu **günstigen Ergebnissen** geführt haben. Ueber die Tragweite der Vermuthung dürfte die nächste Zeit Kunde bringen.

— Auf dem Böttcherberg bei **Klein-Glienicke** bei Potsdam hat Prinz Friedrich Leopold eine Halle zur Unterbringung der Leichen von **Selbstmördern** errichten lassen, weil bisher die nahe dem Schlosse aufgefundenen Leichen in einer seiner Wagenremisen untergebracht wurden.

Memel, 25. August, Nachm. 4 Uhr. Die kais. Yacht **„Hohenzollern"** passirte heute Mittag 1½ Uhr Libau, ist aber bisher hier nicht in Sicht gekommen.

Koblenz, 25. Aug. Die **Generalversammlung der Katholiken** wurde gestern eröffnet. Unter den Anwesenden sind Windthorst, Schorlemer-Alst, Ballestrem, Hertling, Reichensperger u. a.

Pest, 25. August. Ein hiesiges Blatt bringt eine interessante Darstellung eines **gescheiterten Bismarck-Interviews** des der ungarischen Opposition angehörigen Abgeordneten Pazmandy. Fürst Bismarck erklärte, einem Angehörigen Oesterreich-Ungarns nur mit Wissen der österreichischen Regierung eine Unterredung gewähren zu können. Pazmandy ersuchte deshalb den österreichischen Botschafter in Berlin um eine Empfehlung, was dieser einem „oppositionellen Abgeordneten gegenüber für unmöglich" erklärte. Der österreichische Minister des Aeußern Graf Kalnoky äußerte sich ähnlich.

Paris, 25. August. Das Journal „La Paix" erblickt in der **Kaiserreise nach Rußland** vorzugsweise einen **Friedensakt**, glaubt aber nicht, daß die europäische Politik dadurch eine Aenderung erfahren werde.

Paris, 25. August. Die **Kaiserin von Oesterreich** ist incognito aus England hier eingetroffen.

London, 25. August. Dem „B. Tgbl." wird gemeldet: Es heißt, **Portugal** wolle **Lorenzo Marques** an der Delagoabai für fünf Millionen Pfund an den Transvaalstaat **verkaufen**. Joubert, der Delegirte des Transvaalstaates, solle die Zustimmung Englands erwirken. Im **Matabeleland** sollen **Wirren** ausgebrochen sein.

Petersburg, 25. August. Die russische „Petersburger Zeitung" erblickt in der **Verleihung des höchsten russischen Andreasordens** an den Reichskanzler **v. Caprivi** einen Beweis des angenehmen Eindruckes, den Caprivi hinterließ, wie denn Caprivi sich auch von der offenherzigen Friedensliebe Rußlands überzeugen konnte. Somit sei augenscheinlich der Boden für ein friedliches Zusammenleben der beiden mächtigen Nachbarn vorbereitet. (Wiederholt.)

Danzig, 26. August.

* **[Conservative Phantasien.]** Ein der äußersten Rechten angehöriges Blatt in Berlin, das sich durch die Candidatur des Herrn Reichstags-Vicepräsidenten Dr. Baumbach für den Danziger Oberbürgermeisterposten beunruhigt zu fühlen scheint, weiß jetzt seinen Lesern zu erzählen, daß der Genannte als Oberbürgermeister von Berlin in Aussicht genommen sei, und daß nach der **Absicht** seiner freisinnigen **Berliner Freunde** das Oberbürgermeisteramt in Danzig für ihn der Durchgangspunkt zu der späteren Stellung in Berlin sein solle. Der Vorschlag der Candidatur Baumbachs als Nachfolger des Herrn v. Forckenbeck in Berlin ist seltsamer Weise zuerst von der „**Nordd. Allg. Ztg.**" und gleichzeitig von einem conservativen Provinzblatte vorgebracht worden, und zwar zu einer Zeit, wo in Danzig noch gar keine Vacanz bestand und in Berlin die Bestätigung der Wiederwahl Forckenbecks von freisinniger Seite kaum bezweifelt werden konnte. Noch seltsamer ist, daß die freisinnigen Berliner Freunde Baumbachs von ihrer „Absicht", ihm „das Danziger Oberbürgermeisteramt als Durchgangspunkt" zu verschaffen, hierher absolut nichts verrathen haben, denn in Danzig hat sich — das dürfen wir aus den hiesigen vertraulichen Besprechungen wohl verrathen — das Augenmerk auf Herrn Baumbach ohne jedes Zuthun der Berliner freisinnigen Freunde gelenkt und es ist ihre Mitwirkung weder begehrt noch angeboten oder gewährt worden. Ein Berliner Correspondent der „Pos. Ztg." bemerkt übrigens zu den Verdächtigungen Baumbachs seitens der conservativen Blätter: „Daß Herr Baumbach in hohen Kreisen so persona grata sei, wie dies ein Freisinniger überhaupt sein kann, ist uns von zuverlässiger Seite wiederholt versichert worden."

* **[Versetzung.]** Herr Schütz, Stationsvorsteher auf dem Bahnhofe Lege Thor, ist in gleicher Eigenschaft zum 1. September nach Neufahrwasser versetzt worden. Herr Schütz war früher schon in Neufahrwasser stationirt und wurde zuerst nach Dirschau und später nach dem Bahnhof Danzig Lege Thor versetzt.

—ss— **Marienburg**, 25. August. Der diesjährige **Luxus-Pferdemarkt** findet in Marienburg am 11. und 12. September statt. In Folge seines langjährigen Bestehens und auf Grund der in hiesiger Gegend als hervorragend anerkannten Pferdezucht ist derselbe bereits allgemein beliebt geworden, so daß auch für den diesjährigen Markt bereits recht zahlreiche Meldungen eingegangen sind. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß es dem Comité des Luxus-Pferdemarktes gelungen ist, höheren Orts die Genehmigung zu einer Lotterie im Umfange der preußischen Monarchie und im Staatsgebiet von Hamburg zu bekommen, und zur festen Uebernahme von 150 000 Loosen a 1 Mk.

Lohde keiner Steigerung mehr fähig sei. Er stürzte schnell ein Glas der auf Eis gestellten Champagnerbowle hinunter und wurde von Nelli in der eben begonnenen Damenpolka zum Tanz geholt. Bis zum Schluß des Festes blieb er an ihrer Seite.

„Eduard ist himmlisch!" flüsterte Nelli, ehe sie sich zur Ruhe begab, dem Amtsrath zu, ihre Arme um seinen Hals schlingend.

„Wie reizend das heute war! Wenn wir doch bald wieder eine Hochzeit hätten, Väterchen! Mit Doris dauert das noch zu lange."

„Kleine Hexe!" rief der Amtsrath mit dröhnendem Lachen. „Willst du es am Ende gar schon probiren?"

„Du mußt den Amtsrichter Lohde mehr protegiren, Papa", sagte Malwine, welche etwas ermüdet aussah.

„Das ist deine Sache, mein Herz", erwiderte der Vater. „Aber wir können ihm ja bald eine Einladung schicken, wenn du es wünschest."

Karl und Eduard schritten durch die duftige Frühlingsnacht ihrer Wohnung zu. Groß und voll, hoch und hehr stand der Mond am Himmel. Geheimnißvoll lag sein Licht über den stillen Straßen. Die Freunde hatten eben die Doctorfamilie heimgeleitet. Beide dachten an Erika. Nun waren sie vor Eduards Wohnung angelangt. Lohde umarmte den kleineren, schlanken Gefährten stürmisch. „Ein herrlicher Abend", rief er aus, zum Vollmond aufblickend. „Fühlst du dich nicht auch sehr befriedigt, Kamerad?"

„Daß ich nicht wüßte", entgegnete Eduard in einem frostigen Tone, der Lohde jedoch nicht auffiel. „Wann machen wir einen Besuch beim Kreisphysikus?"

„Spätestens Sonntag", antwortete Karl, und Beide trennten sich.

Am Sonntag traten die Freunde verabredetermaßen beim Doctor zur Visite an. Sie hatten im Vorflur ihre Ueberzieher abgelegt, und warteten nun, den Hut in der Hand, auf Einlaß. Nach mehrmaligem Klopfen rief endlich eine Stimme, welche in Beiden ein Gefühl freudiger Erregung hervorrief, ein „Herein!" Vor ihnen stand in all' ihrer Lieblichkeit Erika. Der Onkel hatte schleunigst die Flucht ergriffen, da er im Schlafrock hier die Zeitung gelesen. Man konnte einen der langen Rockzipfel noch zur Seitenthür hinauswehen sehen. Das Zimmer war mit Tabaksrauch angefüllt, und Erika sagte, mit einer anmuthigen Bewegung der schlanken Hand die bläulichen Dampfwolken durchschneidend, sie bäte die Herren, hier Platz zu nehmen, da die sogenannte gute Stube nicht geheizt wäre. Onkel und Tante würden sogleich erscheinen.

Nun saßen die beiden Amtsrichter der Holden gegenüber, welcher das dunkle Sonntagskleid fast noch größeren Reiz verlieh als das weiße Festgewand. „Wie wenig sie in diese einfache, schmucklose Umgebung hineinpaßte!" dachte Lohde, während Hardt sich voll Theilnahme erkundigte, wie ihr, der Landsmännin, das rauhe Klima, der kalte Ton hiesiger Gegend behage. Sie wußte nur Rühmenswerthes darüber zu sagen, und ihr Blick wanderte von Eduard zu Karl hinüber. Ob der Amtsrichter Lohde hier heimisch wäre, fragte sie.

„Ja, ein redlicher Preuße", war seine Entgegnung.

Eduard murmelte etwas von übertriebenen Ansprüchen in seinen Bart, und Lohde wollte ihn eben um Aufklärung bitten, als Dr. Hahn und dann auch seine Frau erschienen. Frau Doctor ersuchte Erika durch einen leisen Wink, nach dem Sonntagsbraten zu sehen, und da diese Besichtigung außergewöhnlich viel Zeit in Anspruch zu nehmen schien und das Gespräch mit dem alten, würdigen Paare nicht zu anregend auf die Freunde wirkte, brachen sie endlich auf, ohne sich von Erika persönlich verabschieden zu können. Sie hatten Beide auf eine Aufforderung gehofft, ihren Besuch bald zu wiederholen, aber der alte Kreisphysikus hatte die Thür schleunigst hinter ihnen zugemacht, als ob er froh wäre, die unliebsamen Gäste los zu werden.

„Das arme Kind ist hier wie in eine Klosterzelle gesperrt", sagte Lohde, seiner Entrüstung Worte gebend. „Auf welche Weise wird es uns nur gelingen, sie uns zugänglich zu machen: Wir müssen etwas entriren, Eduard!"

„Ja, vielleicht eine Preisconcurrenz. Der Schönsten deine Hand, Lohde!"

Dieser lächelte. „Das wäre noch zu überlegen", meinte er, „Schönheit allein thut's aber leider nicht in dieser realistischen Zeit."

Eduard warf ihm einen durchdringenden Blick zu, sagte aber nichts. Sie hatten auch eben das Endziel ihres heutigen Ausganges erreicht: Das Heyden'sche Haus. Sie wollten sich nach dem Befinden der Damen erkundigen und ließen sich melden. Schon von weitem tönten lustige Stimmen ihnen entgegen. Die Familie mit einigen näheren und entfernteren Verwandten saß um den wohlbesetzten Frühstückstisch. (Forts. f.)

(ohne Reduction) die Lotteriebank von C. Heintze in Berlin zu gewinnen. Hierdurch kommt das Comité in die angenehme Lage, zu der Lotterie 25 Pferde ankaufen zu können, worauf wir die Herren Pferdezüchter schon jetzt besonders aufmerksam machen wollen. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß es dem Comité seitens der Staatsregierung gestattet worden, bei Gelegenheit des Marktes eine Prämiirung von Pferdezuchtmaterial (vornehmlich Stuten und Stutfüllen) zu veranstalten, und es steht hierzu die ansehnliche Summe von 3000 Mk. zur freien Verfügung. Mögen also die Besitzer von Pferden die Gelegenheit wahrnehmen, für Gebrauchspferde einen annehmbaren Kaufpreis gesichert zu bekommen und für Zuchtmaterial durch Prämien für ihre Mühe entschädigt zu werden. Wenn außerdem die bereits ventilirte Idee, in Westpreußen ein Stutbuch zu gründen, Gestalt gewinnen soll, so empfiehlt es sich, mit dem hierzu brauchbaren Material hervorzutreten, und bietet hierzu der Luxus-Pferdemarkt in Marienburg die beste Gelegenheit. In Verbindung mit diesem Markt wird durch den gewerblichen Centralverein der Provinz Westpreußen eine Wagen-Ausstellung veranstaltet. Dieselbe erstreckt sich in erster Linie auf Concurrenz-Wagen im Rohbau, welche durch Prämien ausgezeichnet werden, sodann aber auch auf andere Wagen und Schlitten, sowie verwandte Fabrikate aller Art. Es wird jedermann Gelegenheit gegeben, die preiswürdigste Bezugsquelle in diesem Gebiet, soweit es unsere Provinz betrifft, kennen zu lernen. Anschließend hieran veranstaltet der Gewerbeverein Marienburg eine Ausstellung und Prämiirung von Lehrlingsarbeiten.

○ **Graudenz**, 24. August. Ueber die diesjährige Kartoffelernte werden aller Orten Klagen laut. Durch den schnellen Wechsel von großer Trockenheit und Nässe trocknete die Pflanze früh ab, wodurch die Knollen in ihrem Wachsthum unterbrochen wurden. Der lang anhaltende Regen hat jedoch die Fäulniß hervorgerufen, die eine große Ausdehnung zu gewinnen scheint.

M. Stolp, 25. August. Ueber unsere Stadt ist eine Katastrophe hereingebrochen, die in ihren Folgen sich noch nicht annähernd übersehen läßt. Gestern ist der Zusammenbruch des hier ersten und ältesten Bankhauses unserer Stadt, der **Firma A. Heymann**, erfolgt. Die ungefähr 50 Jahre hier ansässige Firma erfreute sich bis vor kurzer Zeit des unbegrenzten Vertrauens der geschäftlichen und landwirthschaftlichen Kreise in Stadt und Land und erwarb durch coulante und geschickte Abwickelung ein großes Vermögen, welches man beim Ableben des Gründers der Firma, des Herrn Commerzienrath Heymann, auf mehr als ½ Million schätzte. Die Söhne des Verstorbenen hielten lange Jahre hindurch das Geschäft auf der Höhe der Zeit, bis bei dem jetzigen geschäftsführenden Inhaber der Firma, dem Bankier Leo Heymann, durch unglückliche Speculationen und besonders bedeutende Geschäftsverluste ein Rückgang eintrat, der durch die neuesten Finanzoperationen, d. h. durch die Umwandelung der Rathsdamnitzer Cellulose- und Papierfabriken und der Zündholzfabrik Zanow der Gebr. Pohl u. Groß, später in Firma mit den Zündholzfabriken in Hammer, zu einer Katastrophe sich nicht aufgehalten werden konnte. Die Misere, daß es der Firma Heymann nicht gelang, die Actien der oben genannten Gesellschaften an der Berliner Börse einzuführen, legte das Betriebskapital völlig fest und veranlaßte den Bankier Leo Heymann schließlich zu betrügerischen Manipulationen, die in der Ausgabe gefälschter Actien im Betrage von mehr als 200 000 Mk. gipfeln, erwiesen worden, was die Verhaftung des Leo Heymann, sowie die Schließung und Versiegelung der Geschäftslokalitäten durch den Staatsanwalt zur Folge hatte. Die Verbindlichkeiten hiesiger Firmen und einer großen Anzahl Großgrundbesitzer sind ebenso bedeutend, wie die Forderungen einer großen Zahl von Depositären und Bürgern gewaltige, unabsehbare Calamitäten im Gefolge haben.

ρ∆. **Königsberg**, 23. August. Durch alle Zeitungen geht die Nachricht von den **Schulunruhen** in Berlin. Es ist sehr zu fürchten, daß in der bekannten Weise epidemischer Ansteckung sich die Sache auch zu uns ziehen wird. Orthodoxie und Spiritismus thun das Ihrige, um in den Köpfen von Alt und Jung die unklarsten Vorstellungen zu erregen und zu pflegen. Zu welcher Dreistigkeit, um einen mildesten Ausdruck zu brauchen, man sich in solchen Beziehungen versteigt, dafür liefert eine Annonce in der „Königsberger Hartung'schen Zeitung" einen Beleg. Dort bietet die Kunsthandlung von E. Moser einen „**Normal-Psychographen**", Apparat zum Verkehr mit Verstorbenen (mit Anweisung) zum Preise von 5,50 Mark, portofrei 6,10 Mark dem Publikum an. Uebrigens verpflichtet die Firma E. Moser jedem Besitzer eines Psychographen, ihm Gelegenheit zu geben, denselben prüfend zu sehen. Also erst kaufen und dann sehen, wie was. Natürlich, es wird ja auf Gläubige gerechnet, die nicht vorher sehen wollen. — Die socialdemokratischen Führer rathen auch hier in Uebereinstimmung von Strikes ab; so geschah es auch am 21. d. bei einer Schuhmacherversammlung im Aneiphöfischen Gemeindegarten, wo der hiesige Reichstags-Abgeordnete Dr. Schulze die Lohnbewegung dahin begrenzte, die Gesellen in dem Sinne zu beginnen wollten, sobald sie vor der Concurrenz von Schuhmachern beim Anfertigen von Patronatsschuhen geschützt seien. — Nachdem die Straßenleiter des **katholischen Kirchenplatzes** eine hübsche Umgestaltung erfahren, wird nun die äußerlich sehr verfallene stattliche Kirche einer gründlichen Reparatur unterzogen werden. Sie ist auf Staatskosten gebaut und der Staat wird auch die Reparaturkosten tragen. Die bei der Sparegesellschaft und Ausgaben der Alkoholikern in Verwendung von Mitteln sehr bewegte räumliche Gemeinde hat sich durch Häuserbauten auf dem ihr gehörigen Terrain allmählich größere Einnahmen geschaffen und will die etwas kahle Kirche auch im inneren mit ausstatten aus ihren Mitteln, sobald die Außenarbeiten vollendet sein werden.

∇ **Insterburg**, 24. Aug. Prinz Albrecht von Preußen traf heute wiederum kurz vor 3 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhof ein und fuhr durch die mit Fahnen reich geschmückten Straßen direct nach der dicht bei der Stadt gelegenen Meierei Althof, woselbst ihm zu Ehren das am Freitag verregnete Offiziersrennen stattfand. Dasselbe dauerte von 3—4½ Uhr; es währten 3 Rennen in verhältnißmäßig ungünstigen Unglücksfälle kamen nicht vor. Darauf fuhr der Prinz nach Georgenburg und verbleibt hier, wie bestimmt verlautet, bis zur Ankunft des Kaisers am Dienstag früh. Ein anderes Gerücht, daß derselbe heute Abend nach Memel fahren werde, um bei der Landung des Kaisers zugegen zu sein, hat sich nicht bewahrheitet.

Landwirthschaftliches.

[Vom Vereinstage der deutschen landwirthschaftlicher Genossenschaften], welcher dieser Tage in Darmstadt abgehalten wurde, sind auf Antrag des Genossenschafts-Anwaltes im Interesse einer ersprießlichen Gestaltung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens u. a. folgende Beschlüsse gefaßt worden:

1) Der Zusammenschluß der Landwirthe zu Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften auf der Grundlage des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 ist unter den in der Selbsthilfe wurzelnden Mitteln, welche die Selbstthätigkeit und Selbstständigkeit des Einzelnen anzuregen und zu stärken, die Ueberortheilung zu beseitigen und damit die Lage der Landwirthschaft zu verbessern geeignet sind, als eines der vorzüglichsten zu bezeichnen.

2) Die genossenschaftliche Vereinigung eignet sich in gleichem Maße zur Hebung des landwirthschaftlichen Personal-Credits, zum gemeinschaftlichen Bezuge guter und preiswürdiger Wirthschaftsbedürfnisse, zur Verarbeitung und Verwerthung der Erzeugnisse des Feld- und Gartenbaues, sowie der Thierhaltung, wie nicht minder für die gemeinsame Maschinen- und Geräthe-Benutzung, für die Zwecke der landwirthschaftlichen Versicherung, für die Errichtung und Benutzung gemeinschaftlicher Viehweiden und zur Befriedigung anderer im Wirthschaftsbetriebe sich zeigender Bedürfnisse.

3) Die Form der freien Vereinigung (nicht eingetragene Genossenschaft) oder der Actiengesellschaft ist für die gemeinsame Verfolgung wirthschaftlicher Zwecke da nicht geeignet, wo die Form der eingetragenen Genossenschaft anwendbar erscheint.

4) Es ist zu widerrathen, daß durch eine und dieselbe Genossenschaft verschiedenartige Zwecke als Gegenstände des Unternehmens derselben vorgesehen und verfolgt werden.

5) In Gegenden mit vorherrschendem Mittel- und Kleinbetrieb hat die Bildung von Mitgliedergenossenschaften für Credit und Einkauf in der Regel unter Beschränkung des Genossenschaftsbezirks auf das Gebiet einer Gemeinde, höchstenfalls eines Kirchspiels, bezw. mehrerer benachbarter Gemeinden zu erfolgen.

6) Die Errichtung von Genossenschaften der erwähnten Art mit größerem Bezirk empfiehlt sich nur da, wo die Wirthschaftsbetriebe anders gestaltet sind und von der Regel abweichende Einrichtungen erheischen, oder wo auf anderem Wege die Genossenschaftsbildung dauernd nicht zu erreichen ist.

7) Auch für die Productiv-, Absatz- und sonstigen Genossenschaften ist eine allzu große Ausdehnung des Vereinsbezirks nicht rathsam.

[Weizen-Ernte.] Die „Budapester Correspondenz" veröffentlicht die von dem ungarischen Ackerbauministerium veranstaltete amtliche Schätzung der diesjährigen Weizenproduction Ungarns, sowie der auf Grund der Berichte der österreichisch-ungarischen Consular-Vertretungen berechneten Weizenproduction aller ins Gewicht fallenden Länder, der Zahl nach 24 Staaten der Welt. Darnach ergiebt sich, daß Ungarn in diesem Jahre, wie dies schon vor einer Woche approximativ richtig berichtet wurde, 58 Millionen Hectoliter, gleich 45 Millionen Metercentner Weizen producirte und hiervon 26 Millionen Hectoliter gleich 20 Millionen Metercentner zum Export zur Verfügung stehen. Berechnet wurde ferner von exportirenden Staaten die Production Rußlands mit 95, Rumäniens mit 19, der Türkei mit 10 bis 12, Bulgariens mit 11, Serbiens mit 5, Nordamerikas mit 150, Ostindiens mit 83, Canadas mit 10, Aegyptens mit 8, Australiens mit 14 Millionen Hectoliter. — Von importirenden Staaten wurde berechnet die Production Großbritanniens mit 26, Frankreichs mit 102, Deutschlands mit 34 bis 36, Italiens mit 40, Spaniens mit 24, Oesterreichs mit 18 Millionen Hectoliter. Insgesammt ergiebt diese amtliche Abschätzung eine Production von 722 bis 725 Millionen Hectoliter, gleich 560 Millionen Metercentner, wovon in den exportirenden Ländern 148 Millionen Hectoliter dem Bedarfe der importirenden Länder von 124 Millionen Hectoliter gegenüber stehen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. August. Wegen eines **Diebstahlsobjects** im Werthe von **23 Pfennigen** kamen vier Arbeiterfrauen gestern auf die Anklagebank vor der Ferienstrafkammer am Landgericht II. Die Frauen hatten am 8. März d. J. ihren Männern, die auf der Oppenheimschen Ziegelei in Rüdersdorf arbeiteten, das Mittagessen zugetragen und hatten die Gelegenheit benutzt, auf den Wegen der Ziegelei verstreute Stückchen Braunkohle aufzulesen. Auf dem Heimwege begegnete ihnen der Gärtner des Hrn. Oppenheim, der die Körbe der Frauen untersuchte und ihnen seiner Schätzung nach insgesammt etwa 30 Pfund Braunkohlen und zwei Stückchen Brennholz wegnahm. Die Braunkohlen hatten einen Werth von 20 Pfennig, das Holz von 3 Pfennig. Der Gärtner zeigte die Sache seinem Herrn an und dieser stellte Strafantrag. Da auch der Gerichtshof auf das niedrigste Strafmaß erkannte, so traf die eine Frau, die bereits wegen Diebstahls vorbestraft war, doch die Gefängnißstrafe von 3 Monaten, die anderen drei Frauen kamen mit je einem Tage Gefängniß davon. Die mit 3 Monaten bestrafte Frau hatte nur das Holz aufgelesen.

* **[Die Freundin eines Königs.]** In Lyon ist, wie von dort gemeldet wird, die Gräfin Guy de Souffroy d'Albano, eine bekannte Abenteurerin, verhaftet worden. Sie hieß früher Fräulein Marie Chabond und wurde von dem Geniegericht zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Die Gräfin behauptet, die Geliebte des verstorbenen Königs von Spanien, Alfons XII. gewesen zu sein. Nach dessen Tode verkaufte sie ihren Briefwechsel mit dem König theuer an die Königin Christine, kehrte dann nach Paris zurück und heirathete den Grafen Guy de Souffroy d'Albano. Vor einigen Monaten trennte sie sich von ihrem Gatten und ging nach Lyon, wo sie wegen zahlreicher Schwindeleien verhaftet wurde.

* **[Johann Orth.]** Aus Ensenada (Argentinien), den 10. Juli, wird dem „Neuen Wiener Tagebl." geschrieben: Capitain Sodich, der das Commando auf dem Schiffe Johann Orths, „St. Margareth", führte, mußte krankheitshalber ausschiffen. Johann Orth — bekanntlich früher österreichischer Erzherzog — hat nun selbst das Commando seines Schiffes übernommen und wird dasselbe um Cap Horn an die Westküste führen. Diese an und für sich schwierige Fahrt wird durch die Jahreszeit (südlicher Spätwinter) zu einer besonders harten. Die Fahrt der „St. Margaret" hierher war eine recht günstige; sie dauerte allerdings 56 Tage, da das Schiff gegen endlose Kalmen im südlichen Wendekreise und mit einem hartnäckigen Pampero vor der Platamündung zu kämpfen hatte.

* **[Ein eigenthümlicher Vorfall auf der Eisenbahn]**, der sich vor einigen Tagen in einem Wagen des vorpommerschen Zuges abspielte, als dieser sich auf der Fahrt nach Stettin befand, setzte, wie man der „N. St. Z." mittheilt, die Fahrgäste des Zuges für kurze Zeit in große Aufregung. In dem betreffenden Wagen hatten sich in Strasburg i. U. zwei Herren zusammengefunden, die sich bald in ein lebhaftes Gespräch vertieften, so daß beiden die Zeit in angenehmster Weise verstrich. Schon war der Zug über Pasewalk hinausgelangt, als diese Vertraulichkeit ein jähes Ende nehmen sollte. Auf die gleichgiltigste Weise griff nämlich mitten im Gespräch der eine der Herren in seine Hosentasche und zog daraus — einen Revolver hervor. Dieses sehen und mit allen Zeichen des Entsetzens im Gesicht aufspringen, war für den Begleiter des Revolverbesitzers, einen Handlungsreisenden aus Stettin, das Werk eines Augenblicks. Die schreckensvollsten Bilder von beutegierigen Mördern im Salonanzug, die ihre Opfer mit der unschuldigsten Miene zu umgarnen wissen, mochten vor seinem Geiste auftauchen. In wilder Hast stürzt er auf die Thür zu, aus der hinauszustürzen ihm als einzige Rettung erschien. Doch der „Mörder" ergreift ihn hinten am Rock und zieht ihn mit geübter Kraft zurück. Umsonst alle seine Vorstellungen, sein gütlicher Zuspruch: der Bedrohte will hinaus, der andere sucht ihn daran zu hindern und es entspinnt sich ein Ringen auf Tod und Leben. Plötzlich erfaßt den „Ueberfallenen" ein rettender Gedanke; es gelingt ihm noch einmal, zum geöffneten Fenster zu gelangen, er faßt hinaus und reißt mit aller Kraft an der Nothleine. Der schrille Pfiff der Locomotive ertönt, die Bremsen legen sich dumpf knarrend an die Räder, der Zug steht still. Sämmtliche Schaffner stürzen auf den gemeldeten Wagen zu. Noch ganz vom Schrecken ergriffen, erzählt der junge Kaufmann die schreckliche Begebenheit, die der Beschuldigte allerdings in recht harmloser Weise aufzuklären sich bemüht. Er pflege, sagte er, stets einen Revolver mit sich zu führen, und diesen habe er eben, da er ihm in der Tasche unbequem geworden, im Eisenbahnwagen neben sich legen wollen. Die Bahnbeamten hatten zwar keinen Grund, an der Wahrheit seiner Worte zu zweifeln, aber ganz war doch das Mißtrauen gegen ihn noch nicht getilgt, als der Zug sich dann wieder in Bewegung setzte. Der „Ueberfallene" hatte sich zur Weiterfahrt in einen möglichst weit entfernten Wagen gesetzt. Zum Glück für den Herrn mit dem Revolver stieg dann in Löcknitz ein Bekannter von ihm in den Zug, der im Stande war, seinen Freund von dem gegen ihn erhobenen Verdacht völlig zu befreien.

* **[Preis-Ausschreiben.]** Die Verlagshandlung der Familien-Zeitschrift „**Universum**" eröffnet eine Concurrenz für literarische Arbeiten zum Abdruck in ihrer Zeitschrift und ladet alle deutschen Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu reger Betheiligung ein. Es sind ausgesetzt drei Preise: zu 600 Mk., 500 Mk. und 400 Mk. für Novelletten im Umfange von 6—8 Druckseiten Universum. (Eine Seite des Universum enthält 120 Zeilen à 14 Silben.) Zulässig sind Novelletten ernsten und heiteren Genres. Die Wahl des Stoffes ist den Preisbewerbern vollkommen überlassen. Das Preisrichteramt übernehmen: Victor Blüthgen, Dr. Ernst Eckstein, Franz v. Schönthan und die Redaction des „Universum". — Die Manuscripte sind bis spätestens den 15. November, Abends 7 Uhr, an die Redaction des „Universum" in **Dresden**, Johann-Georg-Allee, franco einzusenden. Die Veröffentlichung des Preisrichterspruches erfolgt drei Monate später.

* **[Wann erntet man auf der Erde?]** Immer! Es giebt keinen Monat des Jahres, in dem nicht an irgend einem Theile der Erde Ernte gehalten wird. Die folgende Aufstellung wird das erweisen: Im Januar, wenn bei uns der Boden noch mit Schnee und Eis bedeckt ist, fährt man die Ernte in Australien, Neu-Seeland, in einem Theile von Chile nnd in einigen Gegenden der argentinischen Republik bereits in die Scheunen ein. Im Februar beginnt die Ernte in Indien und Ober-Aegypten; sie endet in Unter-Aegypten im März. Im April erntet man auf Cypern, in Persien, Kleinasien, Mexiko und auf der Insel Cuba. Im Mai folgen Algerien, Mittelasien, China und Japan, Marokko und die nordamerikanischen Staaten Texas und Florida. Der Juni bringt die Ernte der Donaustaaten, Griechenlands, Ungarns, Süd-Rußlands, Italiens, Spaniens und Portugals, des südlichen Frankreich und der nordamerikanischen Staaten Californien, Louisiana, Mississippi, Alabama, Georgia, Tennessee, Virginia, Utah, Colorado und Missouri. Im Juli heimst man in unserem Vaterlande die Früchte des Bodens ein, ferner in Oesterreich, Nord-Frankreich, Schweiz, Rußland, Polen, England, den nördlichen der Vereinigten Staaten. Im August ist die Reihe an Belgien und Holland, Nord-England, Columbia und Manitoba. Im September folgen dann Schottland, Schweden und Norwegen und Nord-Rußland; zugleich beginnt in Amerika die Maisernte. Im Oktober beendet man im nördlichen Schottland das Einholen des Getreides. Im November und Dezember endlich bringt man in Nord-Australien, in Peru, in Südafrika und in Hinterindien die Ernte unter Dach und Fach.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 25. Aug. In der Woche vom **14. bis incl.** 20. August sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **1 Dampfer nnd 17 Segelschiffe** total verunglückt (darunter gestrandet 1 Dampfer und 7 Segelschiffe, gesunken 4, verschollen 2, verlassen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 43 Dampfer und 66 Segelschiffe.

Greenock, 22. August. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die hiesige eiserne Bark „**Assaye**", welche am 19. Februar von London nach Wellington (N.-S.) abging, mit ihrer aus **24 Mann bestehenden Besatzung gesunken** ist. Die Bark passirte am 16. März den Aequator und seitdem hat man nichts wieder von ihr gehört.

Standesamt vom 25. August.

Geburten: Kaufmann Max Schröter, T. — Schneidergef. Bernard Schmidt, T. — Landbriefträger Gottlieb Elbe, T. — Arb. August Neumann, S. — Bäckergef. Alfred Keyser, T. — Kaufmann William Hintz, T. — Arb. Peter August Dreyer, T. — Maurergef. Johann Leßnow, T. — Arb. Wilhelm Meyer, S. — Maler Maximilian Reinhold, S. — Sergeant Johann Daube, S. — Arb. Franz Oehmke, S. — Arb. August Huepp, S. — Arb. Heinrich Kleist, T. — Schiffer Hermann Günther, S.

Aufgebote: Kaufmann Hugo Otto Ernst Skudlinski aus Magdeburg und Olga Ottilie Emma Erdmunde Schultze von hier. — Postbote Karl Pankewitz hier und Johanna Auguste Porsch in Rogehnen. — Schneidergeselle Karl August Rabke und Auguste Wilhelmine Zels.

Heirathen: Gerichts-Assessor Emil Otto Utke und Marie Laura Schubert. — Kgl. Schutzmann Friedrich Wilhelm Ernst Porte und Auguste Beate Hedwig Koppenhagen. — Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Neumano und Anna Marie Luise Schaberau. — Restaurateur August Ludwig Traugott Bünning und Bertha Henriette Scherwinsky.

Todesfälle: S. d. Schneidermeisters Karl Schulz, 3 M. — Ww. Pauline Czapp, geb. Repp, 77 J. — T. d. Schuhmachergef. Jakob Heyn, 6 W. — S. d. Malergehilfen Johannes Kluck, 6 W. — S. d. Kellners August Karioth, 4 M. — S. d. Arb. Herm. Starbusch, 26 T. — S. d. Schuhmachergef. Theodor Grubert, 3 J. — S. d. Schneidermeisters Karl Potreck, 1 J. — T. d. Arb. Friedrich Lietz, 4 M. — Königl. Polizei-Commissarius Eugen Hugo Theodor Robert Schmidt, 47 J. — S. d. Arb. Paul Rekowski, 2 M. — S. d. Arb. Julius Bendig, 6 T. — Ww. Elisabeth Mettmann, geb. Groth, 77 J. — Baumeister Gustav Bischoff, 52 J. — S. d. Arbeiters Bernhard Witt, 4 M. — S. d. Schmiedegef. Paul Byczkowski, 4 M. — Hutfabrikant Gottfried Wilhelm Louis Ehrlich, 52 J. — T. d. Arb. Joh. Brotzki, 4 J. — Hausmädchen Auguste Lehmann, 18 J. — S. d. Buchbindermeisters August Figurski, 8 M. — S. d. Briefträgers Franz Stuth, 5 J. — Agent Isidor Warszawski, 43 J. — T. d. Böttchergef. Karl Knäbel, 1 J. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. August.

Weizen, gelb			2. Orient.-A.	77,90	77,60
August ..	196,75	196,00	4% russ. A. 80	98,00	98,00
Sept.-Okt.	190,25	189,20	Lombarden	68,90	68,50
Roggen			Franzosen ..	108,90	108,60
August ..	170,20	171,00	Cred.-Actien	173,70	173,60
Sept.-Okt.	166,00	166,00	Disc.-Com. .	227,50	227,20
Petroleum			Deutsche Bk.	169,50	169,60
per 200 ℔			Laurahütte.	161,40	160,80
loco	23,40	23,40	Oestr. Noten	181,75	180,90
Rüböl			Russ. Noten	247,70	246,60
August ..	61,50	61,00	Warsch. kurz	247,25	246,40
Sept.-Okt.	59,90	59,60	London kurz	—	20,395
Spiritus			London lang	—	20,225
Aug.-Sept.	39,30	40,00	Russische 5%		
Sept.-Okt.	38,80	39,50	SW.-B. g. A.	85,40	85,00
4% Reichs-A.	107,10	107,20	Danz. Priv.-		
3½% do.	100,10	100,20	Bank	—	—
4% Consols	106,50	106,50	D. Oelmühle	134,40	134,00
3½ do.	100,00	100,00	do. Prior.	123,80	123,50
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	113,50	112,50
Pfandbr. .	98,10	97,90	do. S.-A.	68,00	68,10
do. neue ..	98,10	97,90	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,10	58,10	Stamm.-A.	102,80	102,70
4% rm. G.-R.	88,20	88,00	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Hb.	90,30	90,30	Trk. 5% A.-A	89,10	89,20
Ung. 4% Gdr.	91,00	90,80			

Fondsbörse: fest.

Frankfurt, 25. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 278⅞, Franzosen 216¼, Lombarden 137⅝, ungar. 4% Goldrente 91,10, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Paris, 25. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,40, 3% Rente 94,72½, ungar. 4% Goldrente 91,31, Franzosen 552,50, Lombarden 348,75, Türken 19,02½, Aegypter 491,87. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88⁰ loco 35,75, weißer Zucker per August 37,75, per Septbr. 37,87½, per Sept.-Oktober 35,62½, per Oktbr.-Januar 36,12½. Tendenz: ruhig.

London, 25. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96½, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 99, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 90, Aegypter 97½, Platzdiscont 3¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15¾, Rübenrohzucker 13⅜. Tendenz: fest.

Petersburg, 25. August. Wechsel auf London 3 M. 82,05, 2. Orientanleihe 101¼, 3. Orientanleihe 101¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. August. Stimmung: fest.

Magdeburg, 25. August. Mittags. Stimmung: fest. August 13,85 ℳ Käufer, Septbr. 13,65 ℳ do., Oktbr. 12,75 ℳ do., Novbr.-Dezember 12,55 ℳ do., Januar-März 12,80 ℳ do.

Abends. Stimmung: fest. August 13,85 ℳ Käufer, September 13,65 ℳ do., Oktober 12,77½ ℳ do., Nov.-Dezbr. 12,62½ ℳ do., Januar-März 12,82½ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 25. August.

Aufgetrieben waren: 11 Rinder (nach der Hand verkauft), 120 Landschweine preisten 43—48 ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde mit allem geräumt. Das Geschäft verlief glatt.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 25. August. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 2382 Stück. Tendenz: Nach lebhaftem Vorhandel heute ruhig, weil die Verkäufer hohe Forderungen stellten. Ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 64—66 ℳ, 2. Qualität 60—63 ℳ, 3. Qualität 56—59 ℳ, 4. Qualität 50—55 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 3281 Stück. Tendenz: Unter den vorhandenen Schweinen waren 950 dänischen Ursprungs, die über Hamburg zugeführt waren. Dieselben wurden von den Schlächtern nicht gern gekauft, weil sie sehr schwer und fett waren und solche Waare vernachlässigt ist. Der Markt war, wie in voriger Woche, nur für feinste Waare anziehend. Trotz ansehnlichen Exports schleppend, kaum geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 61 ℳ, ausgesuchte auch 62, 2. Qual. 59—60 ℳ, 3. Qual. 56—58 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1588 Stück. Tendenz: Mmittelschwere gut verkäuflich; schwere reichlich angeboten, nicht leicht absetzbar; ungeräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 Pf., 2. Qual. 56—58 Pf., 3. Qual. 50—55 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 18 440 Stück. Tendenz: Bei angemessenem Export ziemlich unverändert. Von Magervieh feinste Lämmer, auch schwere, leichter verkäuflich als geringe. Nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 61—63 Pf., beste Lämmer bis 65 Pf., 2. Qualität 52—60 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Butter und Käse.

Berlin, 23. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Trotz des allgemein sehr ruhigen Geschäftsganges wurde die Notirung für feine Butter abermals um 5 ℳ erhöht. Landbutter dagegen, wenig gefragt, mußte unverändert belassen werden.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 101—105 ℳ, IIa. 98—100 ℳ, IIIa. 93—97 ℳ, Landbutter: pomm. 72—75 ℳ, Netzbrücher 72—75 ℳ, schlesische 72—75 ℳ, ost- und westpreußische 72—75 ℳ, Tilsiter 72—75 ℳ, Elbinger 72—75 ℳ, bairische — ℳ, polnische 72—75 ℳ, galizische 67—70 ℳ.

Berlin, 24. August. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse**. Keine Veränderung. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, vollsaftig und schnittreif 90 bis 98 ℳ, secunda und imitirten 70—80 ℳ, echten Holländer (neue Waare) 78—85 ℳ, Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 42—48 ℳ, Qu.-Backsteinkäse 15—27 ℳ für 50 Kilogr. franco Berlin. — **Eier**. Bezahlt wurde 2,95 bis 3,05 ℳ per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Hopfen.

Nürnberg, 22. August. Der Markt entfaltet jetzt in alten und älteren Hopfen solch' umfangreichen Verkehr, wie man es seit Bestehen dieses Handels noch nie erlebte, überhaupt nach dem Absatz der reichsten Ernte, welche wir je gehabt haben, nicht ahnen konnte. Seit vorgestern sind über 600 Ballen 1886er, 1887er, 1888er und alles, was in 1889ern zu haben war, gehandelt worden. Für große Partien 1886er wurden 10 ℳ, für 1888er 18—24 ℳ gezahlt. 80 Ballen gute 1888er konnten 25—30 ℳ, 100 Ballen gleichen Jahrganges 18—22 ℳ, 100 Ballen 1889er 95 ℳ und gestern 50 Ballen 1889er verschiedener Qualität 70 bis 106 ℳ pro Zentner erzielen. In neuen Hopfen ging der Einkauf nicht so lebhaft von statten; es sind hiervon nur 12 bis 15 Ballen zu 150 bis 170 ℳ angezeigt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 25. August. **Wind**: W.

Angekommen: Corennie (SD.), Stephan, Stettin, leer. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Güter.

Gesegelt: Biene (SD.), Jantzen, Nykjöbing, Getreide — Treue, Nehls, Sunderland, Holz. — 4 Södskende, Frandsen, Nakskov, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Hillel a. Remscheid, Mey aus Stettin, Plenz, Mengen, Fürst a. Berlin, Götz a. Frankfurt, Schindler a. Breslau, Höfinghoff a. Haspe, Saal a. Einsiedel, Frommer a. Graudenz, Stettenheimer aus Würzburg, Wagner a. Dresden, Schaaf a. Solingen, Obermeier a. Elberfeld, Kaufleute. Schulz a. Trutenau, Gutsbesitzer. v. Nostitz-Jackowski a. Warschau. Fiebrandt, Dittmann, Teschner, Diety a. Bromberg, Schlossermstr. v. Scharfenorth a. Danzig, Pr.-Lieutenant.

Hotel de Berlin. Oberst v. Diezelski a. Chottschewo, Rittmeister Jochheim a. Colkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Gerth a. Kressau. Flender a. Bromberg, Eisenbahn-Bauinspector. Löffler, Füring, Westphal, Schöfer, Rosenstock a. Berlin, Jareslowski a. Warschau, Renß a. Elberfeld, Erlanger a. Nürnberg, Notti aus Darmstadt, Reimann a. Breslau, Noack a. Wadgassen, Buhle, Peters a. Hamburg, Friedmann a. Cassel, Wagner, Bayer a. Dresden, Diettrich a. Stuttgart, Laskowsky a. Illowo, Schmidtmann a. Leipzig, Saidensticker a. Amsterdam, Kaufleute. Frl. Rentiere Holtz a. Stolp. Stach v. Goltzheim a. Sporwitten, Rittergutsbesitzer.

Hotel Deutsches Haus. Schindler nebst Gemahlin, Tuch, Gütig, Binks, Drogula, Wiese, Penschelberger a. Berlin, Strobel a. Salzungen, Schulz a. Königsberg, Straßenräuber a. Braunsberg, Neumann, Zühlke aus Bromberg, Arendt a. Prenzlau, Kaufleute. Wündemüller a. Braunsberg, Fabrikant. Strubing a. Danzig, Ger.-Assessor. Schulz a. Danzig. Schmidt nebst Gemahlin a. Graudenz, Landwirth. Kühn a. Warschau, Rentier. Lieutenant d. R. Fellauer nebst Gemahlin a. Kaltenhof, Gutsbesitzer. Feege a. Braunsberg, Techniker.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Hotel de Thorn. Heil a. Posen, Tischner a. Leipzig, Olschinsky a. Breslau, Devrier a. Toulon, Gouchon aus Paris, Märker a. Wurzen, Wartenberg a. Mülhausen, Bertog a. Halberstadt, Scheffler a. Hannover, Seydelmann a. Berlin, Kaufleute. Schönke n. Gesellschafterin a. Schöneberg a. d. Weichsel. v. Steyblewski a. Posen, Behm a. Gera, v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Manhold a. Bromberg, Fabrikant. Frl. Zimmermann a. Tannsee, Rentiere. Frl. Wolff a. Tragheim. Albert, Fritz, Otto Störmer a. Marienburg, Schüler. Frl. Dirksen a. Großlewitz. Fräulein Rittergutsbesitzer v. Lysniewski a. Reddischau. Zadow a. Wronke, Landwirth. Böhnke a. Thorn, Gutsbesitzer. Struwy aus Eschendorf, Rittergutsbesitzer. Kuntze a. Elbing, Stadt-Forstrath. Frentzel a. Elbing, Stadtrath.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Glusino Band I, Lit. B und Wilhelmshuld Band I, Blatt 8, 9, 18, 19 auf den Namen des Gutsbesitzer **Valentin Ptach** eingetragenen zu Glusino bezw. Wilhelmshuld belegenen Grundstücke

am 8. Oktober 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück Glusino Lit. B ist mit 307 Thaler 52 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 145 ha 75 ar 80 qm zur Grundsteuer, Wilhelmshuld Blatt 8 mit 32 Thlr. 67 ₰ Reinertrag und 24 ha 75 ar 90 qm zur Grundsteuer, Wilhelmshuld Blatt 9 mit 31 Thlr. 84 ₰ Reinertrag und 22 ha 85 ar 50 qm zur Grundsteuer und mit 15 Thlr. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Wilhelmshuld Blatt 18 mit 18 Thalern 64 ₰ Reinertrag und einer Fläche von 12 ha 61 ar 60 qm zur Grundsteuer und das Grundstück Wilhelmshuld Bl. 19 mit 16,22 M Reinertrag und einer Fläche von 11 ha 80 ar 50 qm zur Grundsteuer, veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 12, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (700

am 9. Oktober 1890,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Carthaus, den 9. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Adolf Boehmschen** Concurssache ist zur Fortsetzung der für die erste Gläubigerversammlung am 23. August anberaumten Tagesordnung und zur Beschlußfassung darüber, ob das zur Concursmasse gehörige Grundstück **Putzig Blatt** 280 freihändig verkauft werden soll, Termin auf

den 19. Septbr. 1890,

Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle anberaumt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der **Gerichts-Secretair Sohn** zu Putzig als Verwalter des **Adolf Boehmschen** Concurses bestellt ist.

Putzig, den 23. August 1890.

Königl. Amtsgericht I.

Auction.

Donnerstag, den 28. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich in **Elbing, Aeußern Georgendamm 11,** 100 Wiener Rohrstühle, 12 polirte Tische mit Eichenplatte, 180 Gartenstühle, 33 Gartentische, 9 Gartenlaternen, 2 Cementkrippen (sämmtliche Sachen sind nur 1½ Jahre benutzt, fast neu, und nur die besten ausgesucht) öffentlich meistbietend verkaufen. (1213

Otto Jacobi, Auctionator.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 M,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M
Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 M

zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Marienburg Westpr.

beginnt ihren 11. Kursus am Dienstag, den 14. Oktober 1890. Anmeldungen erbittet und Auskunft ertheilt umgehend der Director Dr. Kuhnke. (1348

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Ich habe mich in Danzig als

Specialarzt für innere u. Nervenkrankheiten

(Elektrotherapie, Massage und Heilgymnastik)
niedergelassen. (1323

Dr. med. L. Stanowski.

Wohnung: Heilige Geistgasse 94, I. Etage.
Sprechstunden: Vormittags von 10—11 Uhr.
Nachmittags von 3—5 Uhr.
Für Unbemittelte täglich von 8½—9½ Vormittags.

Handelsschule.

Der Unterricht beginnt Freitag, den 5. September und findet jeden Dienstag und Freitag, Abends 7 bis 9 Uhr, statt.

Unterrichts-Gegenstände:

1. Klasse: Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.
2. „ Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **H. Ed. Axt,** Langgasse 57/58, entgegen. (1324

Der Vorstand.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 3 502 235 200. — Dividende pro 1886: **75 %.**

Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheil jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**

9324) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Hemdentuche,

beste elsaffer Fabrikate,
offerirt
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Die neuesten
Petroleum-Lampen jeder Art,
Kronen für Kerzen,
Armleuchter, Wandleuchter
sind in grösster Auswahl eingetroffen. (863

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21.

Ostdeutsche Kohlenanzünderfabrik

empfiehlt ihre **Universal-Kohlenanzünder** als praktischstes und billigstes Anheizungsmittel in jeder Feuerungsanlage
zum Preise von

1 Packet, enthaltend	20 Stück	à M 0,15	
25 - -	500 -	- - 3,50	in Danzig
50 - -	1000 -	- - 6,50	frei Haus.
100 - -	2000 -	- - 12,00	

Ostdeutsche Kohlenanzünderfabrik
Johannes Witt,
Comtoir und Lager: Danzig, Jopengasse 7.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt grdl. veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** 2c. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetsch., tritt sofort Linderung ein. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, und in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106 und Breitgasse 97 à Schachtel 50 ₰.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauers** schmerzstillender Zahnkitt zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel M 1, zu beziehen in den Apotheken. In Danzig in der Rathsapotheke und der Altstadtapotheke. (7927

Zum
Manöver
empfiehlt
Gerlachs
Praeservativcream,
bestes Mittel gegen Durchreiten und durchlaufene Füße.
Salicyltalg Salicylvaseline
Carboltalg,
Pariser Artikel,
Als Erfrischungsmittel:
Himbeer- u. Citronen-Limonadenpulver,
Limonadenbonbons,
Selterserpulver,
Brausepulver,
Cacaos,
Fleischextracte,
zu den billigsten Concurrenzpreisen
die Loewen-Apotheke und Adler-Droguerie
Robert Laaser,
Langgasse 73.

Großer
Ausverkauf!
Bier-Apparate,
Maschinen, Werkzeuge,
Stahl- u. Eisenwaaren,
Ledertreibriemen, Näh- u. Binderiemen 2c.
Maschinenöl,
cons. Fett verkauft wegen Todesfalls zu jedem nur annehmbaren Preise
Emil A. Baus,
7, Gr. Gerbergasse 7,
neben der Hauptfeuerwache.

Beste engl. u. oberschl.
Steinkohlen,
grus- und schlackenfrei, offerirt billigst franko Haus und ab Lager
Adolph Rüdiger Nachf.,
Böhm & Kanthack,
Brodbänkengasse 35.

Hintermauerungs- u.
Verblendsteine,
prima Qualität,
offeriren aus ankommenden Fahrzeugen und ab Lagerplatz zu den billigsten Preisen
O. Schultz & Grams,
Brodbänkengasse 30.

Eis. Geldschrank, feuerfest, bill. zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13,
vorm. Ludw. Zimmermann.

Med.-Ungarwein,
Ruster süss,
Ungar herb,
f. Kranke u. Magenleidende, in steueramtl. versiegelten Original-Fässchen von 4 Liter Inhalt, à Fässchen 9 M, nach auswärts frco. 9,50 geg. Nachn. oder vorher. Einsendung.
A. Kurowski, Danzig, Breitgasse 89.

Forsten in günstiger Lage
mit sofort schlagbaren Nutzholzbeständen in jeder Größe zu kaufen gesucht.
Offerten unter 7893 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Rechnungs-Abschluß der Zuckerfabrik Altfelde für das Geschäftsjahr 1889/90.

Bilanz-Conto.

Activa.

	M	₰	M	₰
An Grundstück			46 871	95
- Gebäude	482 850	—		
Abschreibung 2 %	9 657	—	473 193	—
- Maschinen-Apparate	447 340	—		
Abschreibung 5 %	22 367	—	424 973	—
- Gasfabrik-Anlage	5 740	—		
Abschreibung 5 %	287	—	5 453	—
- Bahngeleis	9 545	—		
Abschreibung 5 %	477	—	9 068	—
- Schwemme-Anlage	23 436	97		
Abschreibung 5 %	1 171	97	22 265	—
- Wasserleitungs-Brunnen	19 488	—		
Abschreibung 10 %	1 948	—	17 540	—
- Kühlteiche	3 957	—		
Abschreibung 10 %	397	—	3 560	—
- Inventar-Conto	17 617	—		
Abschreibung 10 %	1 762	—	15 855	—
- Neubau-Conto			5 608	92
- Cassa-Conto			5 573	65
- Betriebs-Conto, diverse Bestände			51 429	—
			1 080 385	52

Passiva.

	M	₰	M	₰
Per Actien-Capital-Conto			600 000	—
- Grundschuldbrief-Conto	240 000	—		
ausgelooft 40 Stück Grundschuldbriefe	40 000	—	200 000	—
- Grundschuld-Zinsen-Conto			3 175	—
- Grundschuld-Amortisations-Conto, ausgelooste am 1. Juli rückzahlbare 40 Stück Grundschuldbriefe	40 000	—		
bereits eingelöst	2 000	—	38 000	—
- Reservefonds-Conto	16 294	28		
Zugang ex 88/89	2 267	18	18 561	46
- Special-Reservefonds-Conto	66 396	—		
Uebertrag a. Gewinn u. Verlust	19 942	34	46 453	66
- Dividenden-Conto noch uneingelöst 5 St. v. 1888/89			150	—
- Conto pro Diverse			174 045	40
			1 080 385	52

Gewinn- und Verlust-Conto 1889/90.

Debet.

	M	₰
An Gebäude-Conto Abschreibung	9 657	—
- Maschinen-Apparat	22 367	—
- Gasfabrik	287	—
- Bahngeleis	477	—
- Schwemme	1 171	97
- Wasserleitung	1 948	—
- Kühlteiche	397	—
- Inventar	1 762	—
	38 066	97

Credit.

	M	₰
Per Special-Reservefonds	19 942	34
- Brutto-Gewinn	18 124	63
	38 066	97

Altfelde, den 30. Juni 1890.

Zuckerfabrik Altfelde.

Der Aufsichtsrath.
Friese. R. Pohlmann. Schopnauer. E. Wunderlich. M. Wunderlich.

Die Direction.
R. Wunderlich. Dollerthun. Pohlmann.

Die vorstehende Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustberechnung habe ich geprüft und mit den Angaben der Bücher, die ordnungsmäßig und übersichtlich geführt sind, übereinstimmend gefunden, was ich hiermit bescheinige.

Altfelde, den 14. Juli 1890.

Gustav Heinel, gerichtl. vereid. Bücherrevisor.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. Juristische Person. — Staatsoberaufsicht. **Stuttgart.**

Filialdirection: **Anhaltstraße 14.** Generaldirection: **Uhlandstraße 5.**

Abtheilung für

Militärdienst-, Brautaussteuer- und Renten-Versicherung.

Vorzügliche Einrichtungen garantiren den Betheiligten eine reiche Verzinsung ihrer Einlagen und die Ausbezahlung von Capitalien und Renten in möglichst hohen Beträgen.

☞ Am 1. Januar 1890 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 60 096 Versicherungen.

Prospecte und Versicherungsbedingungen werden sowohl von der Direction als sämmtlichen Vertretern des Vereins gerne gratis abgegeben. (9319

☞ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirection** wenden.

Die Subdirection für Ost- und Westpreußen in Danzig: **Felix Kawalki,** Jopengasse 23.

Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen

von 2 bis 50 Pferdekräften,
Hochdruck und Compound.

Dampf-Dresch-Maschinen

in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von

Heinrich Lanz, Mannheim,
empfehlen
Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.

Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets
„Saxlehner's Bitterwasser."

Doppelt asphalt. Dachpappen,

Pappstreifen, Klebepappe u. Klebemasse,
△ Dachleisten, Asphalt, Dachlack,
engl. Steinkohlentheer und Holztheer,
Carbolineum,
Ia. Portland-Cement,
Cement-Kunststeine u. Fliesen, Chamottsteine, Chamottethon und Thonröhren,
Rohrgewebe, Drahtnägel,
Pappnägel und Rohrhaken 2c. 2c.
empfiehlt billigst die
Dachpappenfabrik und Baumaterialien-Handlung
J. Zimny
in Danzig-Stadtgebiet Nr. 25.

NB. Eindeckung neuer Dächer, sowie Reparatur u. Ueberkleben schadhafter Dächer aller Art wird unter Garantie billigst ausgeführt. (979

Holzwolle,
harz- u. geruchfr., zu hygienischen Zwecken, als Charpie, zu Polsterungen und Verpackungen in verschiedenen Stärken und Breiten empfiehlt **Louis Warneck,** Rahmel Regierungsbezirk Danzig.

Ein 48—54" Kasten mit guter Reinigung wünsche zu einer Lokomobile von 6 Pferdekräften nebst Maschinisten zum Erdrusch des Getreides von ca. 52 kulmischen Morgen sofort zu borgen. Bitte um Preisangabe an die Expedition dieser Zeitung u. 1078.

Jopengasse 27 I
ist ein gut erhaltenes Comtoir-Mobiliar zu verkaufen. (1373

Langgasse 35 II
ist eine gut erhaltene Salon-Einrichtung zu verkaufen. (1373

Einen fermen Hühnerhund sucht zu kaufen (1371
Gutsbesitzer E. Riepke.
Kl. Mühlbanz b. Hohenstein Westpr.

Ein alter Flügel
ist billig zu verkaufen Poggenpfuhl 22—23, 4 Tr. Zu besichtigen Morgens 8—10 Uhr. (1041

Wer heirathen will! wende sich vertrauensvoll an das Commissionsbureau Klein Mór, Budapest, Magyar utcza 38, woselbst mehr als 800 Heirathsanträge von Mädch., Waisen, Wittw. m. Mitgift von 1000—600 000 Fl. in Vormerkung sind; Ausk. werd. geg. 30 ₰ in Briefm. umg. ertheilt.

Hoher Verdienst
ist Optikern, Galanteriewaarenbazars 2c. durch den Verkauf von A. Collins Photog. Amat.-App. 7,50 M „Safety" 7,50 M, anerk. vorz. Camera, geboten. Hoher Rabatt. Gefl. Offerten an A. Collin, Fabrik photogr. App. und Chemikalien, Frankfurt a. M. (1341

Für ein Putzgeschäft wird zum 15. Sept. d. J. eine Directrice gesucht. Gefl. Offerten nebst Angabe bisheriger Thätigkeit unter B. B. an die „Nogat-Zeitung" in Marienburg erbeten. (1203

Ein Candidat d. Theol. im Unterricht. erfahr., sucht e. Stelle als Hauslehrer b. frei. Stat. u. etwa 500 M Salair, a. liebst. i. d. Nähe v. Danzig. Adr. an Max Kopp, Blankensee. St. Grambow b. Stett.

Suche für sof. od. 1. Sept. cr. eine tücht. **Putzmacherin** für fein. u. mittl. Putz. Zeugnisse u. Photogr. erw. Gef. Anerbietung. zu richt. an **L. Bredow** in Nakel (Netze).

Für ein geb. j. Mädchen wird eine Stelle als Stütze d. Hausfrau i. guter Fam. ges. Familienanschluß erwünscht. Gefällige Offerten unter Nr. 1367 postlagernd Zoppot.

Ein Vertreter
für Brauerei-Artikel wird für hiesige Umgebung sofort gesucht.
Offerten an die Expedition des Kreisblatts in Delitzsch unter B. W. 25. (1344

Für mein Tuch- und Herren-Confections-Geschäft suche ich einen tüchtigen **jungen Mann** zum sofortigen Eintritt. (1345
Simon Zweig,
Elbing.

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet den 1. Oktober 1890 Stellung als Wirthschafts-Eleve.
Dom. Rottmannsdorf
1380) bei Praust.

Gesucht

wird für einen kleinen Haushalt in Zoppot zur Stütze der Hausfrau ein junges Mädchen aus achtbarer Familie zum 1. Oktober d. Js.

Abschrift der Zeugnisse, oder Empfehlung und Gehaltsansprüche unter 1056 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Vertreter gesucht!
Ein tüchtiger Agent, welcher Colonialw.-Händl. i. Danzig u. Umgeg. regelmäßig besucht, beliebe seine Adresse unter J. 35 bei **Rudolf Mosse, Danzig,** niederzulegen.

Gesucht von einem Beamten 1—2 gut möblirte Zimmer zum 1. September.
Offerten mit Preis unter 1368 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Pension Wittomin.
Anmeldungen erbittet (114
Elise Wienecke.

Junkergasse 6
neben dem Dominikanerplatz,
ist ein Laden zu vermiethen.
Näheres daselbst im Hinterhause, Eingang Mauergang. (1286

4. Damm 5 ist die 2. Saaletage best. aus 5 Zimmern 1 Kab., 1 Kammer, heller Küche, Boden u. Keller z. Okt. zu verm. Näheres 1 Treppe. (1239

Langgasse 49 ist d. 3. Et. best. a. 1 gr. Vorderz., Wohnst., Kab., Küche, Entr., Speisek., Bodenk., Altan, Waschk. u. Kell. f. 500 M u. Wasserz. z. 1. Okt. z. v. Zu bes. v. 9—12. Näh. im Laden.
Wilhelm Herrmann, Langgasse 49.

Verein „Frauenwohl".

Die Bildungsabende für im Berufe stehende Frauen und Mädchen beginnen

Montag, d. 15. Septbr.

Anmeldungen nimmt entgegen Frl. M. Nathan, Breitgasse 2.

Der Vorstand.
792) Fr. Dr. Heidfeld.

Verein ehemaliger Johannisschüler.

Die zu heute, Dienstag, den 26. August, angekündigte Dampferfahrt findet nicht statt.

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.